Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend mit der Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt" und kostet bei der Expedition 1 Mk., ins Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfg., bei den Postanstalten incl. Abtraggebühr 1 Mk. 18 Pfge. vierteljährlich. — Gebühren für Auskunftserteilung oder Offertenbeförderung 25 Pfg.

Anzeigen werden die 4gespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg., auswärtige mit 15 Pfg., Reklamen die Petitzeile mit 25 Pfg. berechnet und für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 10 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 10 Uhr erbeten.

Postzeitungs-Preisliste Seite 266.

Dreiundvierzigster Jahrgang. — Fernsprecher 224.

Nr. 19. | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. | Namslau, Sonnabend, den 6. März. | Druck, Verlag und Expedition: Firma Oskar Opitz, Namslau. | **1915.**

Konstantinopel.

Der große Weltkrieg zeigt neue und furchtbare Ausblicke. Die Eroberung Konstantinopels und die Aufteilung der Türkei ist ohne Zweifel ein wichtiger Punkt in dem Weltbeherrschungsplane des Dreiverbandes. Das beweisen die Kundgebungen des russischen Ministers des Auswärtigen Sassanow, welcher wiederholt dem russischen Verlangen nach einer Besitzergreifung Konstantinopels und der Dardanellen Ausdruck gab, und die wiederholten Angriffe einer sehr starken englisch-französischen Flotte, welche sogar 32 Dreadnoughts und sehr viele Kreuzer und Torpedoboote enthalten soll, auf die Dardanellen, zeigen den blutigen Ernst der räuberischen Absichten des Dreiverbandes. Aber der Besitz Konstantinopels in den Händen Rußlands würde die ganze Lage im Orient und auch für das Mittelländische Meer grundstürzend verändern, Rußland müßte dadurch Weltmacht für Europa und Asien werden, und es ist deshalb gar nicht anzunehmen, daß die anderen direkt interessierten Mächte bei einer solchen Entwickelung des Weltkrieges ruhig zusehen werden. Vor allen Dingen ist es England zuzutrauen, daß es mit Hilfe seines französischen Bundesgenossen den Russen zuvorkommen und sich selbst in den Besitz Konstantinopels setzen will. Die größten englischen Staatsmänner der früheren Epochen, ein Lord Palmerston und ein Lord of Beaconsfild, haben es als ihre vornehmlichste Aufgabe aufgefaßt, Rußland von Konstantinopel und den Dardanellen fernzuhalten, weil sie wußten, daß eine derartige Vergrößerung Rußlands an der Pforte zwischen Europa und Kleinasien dahin führen müßte, daß die Weltherrschaft auf Rußland übergehen würde, und da sollte nun England ernstlich gewillt sein, Konstantinopel und die Dardanellen an Rußland auszuliefern? — Man kann sich eine derartige Entwickelung des Weltkrieges nicht denken, denn ein solcher Gang der Dinge würde für England mit einer riesigen Einbuße seiner Stellung im Orient und in Asien enden. Der Weltkrieg hat eben jede große Frage in Fluß gebracht, und jede interessierte Macht wird schließlich mit dem Schwerte in der Hand ihre Interessen zu verteidigen haben. Was werden Italien, Griechenland, Bulgarien und Rumänien dazu sagen, wenn Rußland der Besitzer von Konstantinopel und den Dardanellen werden soll, und wenn Rußland das große Schwarze Meer, welches die Verbindung des südöstlichen Europa mit Kleinasien ist, zu einem russischen Binnenmeere macht? Jede weitere Entwickelung Italiens, Griechenlands, Bulgariens und Rumäniens zur See würde dadurch ausgeschlossen sein, denn Rußland würde auch Beherrscher des griechischen Inselmeeres und eines großen Teiles des Mittelländischen Meeres werden. Was das für Aussichten für die genannten Staaten sind, geht daraus hervor, wenn man bedenkt, daß Rußland das östliche Tor des Mittelländischen Meeres und England in Gibraltar und mit dem Suezkanal das westliche und südliche Tor des Mittelländischen Meeres besitzen würde. Jede Möglichkeit der freien Entwickelung im Seeverkehre müßte für Italien, Griechenland, Bulgarien und Rumänien dann ausgeschlossen sein. Es wird ja nicht an Versprechungen und gleißenden Verlockungen vonseiten Rußlands und Englands gegenüber den genannten Staaten fehlen, um sie einzuschläfern und zu betören, aber es ist klar, daß in den Fragen der wichtigsten Lebensinteressen die Neutralität die größte politische Schwäche und Dummheit ist, denn wie kann ein Staat hoffen, daß seine Interessen bestens geschützt und wahrgenommen werden, wenn er die Hände in den Schoß legt, während andere größere und stärkere Mächte mit dem Schwerte Weltgeschichte machen und die Landkarte der halben Erde in ihrem Sinne verändern wollen. Es ist auch nicht anzunehmen, daß zumal Italien dem ungeheuren Drucke sich geduldig fügen wird, welchen die Aussicht auf eine vollständige Veränderung der Lage im Orient ausüben muß. Griechenland, welches der englisch-französischen Flotte bei ihrem Vorgehen auf die Dardanellen schon gewisse Stützpunkte gewährt hat, scheint ja schon in den Händen Englands und Frankreichs zu sein, aber von Bulgarien und Rumänien wird man das nicht so ohne weiteres annehmen können, und ein bulgarisch-rumänisches Heer würde sehr wohl imstande sein, mit Hilfe der Türken Konstantinopel gegen die Engländer, Franzosen und Russen mit Erfolg verteidigen zu können, denn auch für die großen Kämpfe im Orient gilt das Wort, daß die letzten Entscheidungen nicht im Seekriege, sondern im Landkriege fallen werden. Auch ist es ja noch nicht so weit, daß die Dardanellen von den Engländern und Franzosen erobert und Konstantinopel vor dem Falle steht, und die zähe Verteidigungskraft der Türken, unterstützt von deutschen Offizieren, wird sicher dem Eroberungsplane Englands und Frankreichs noch großen Widerstand entgegensetzen, aber die Absicht der Eroberung der Dardanellen und Konstantinopels durch England und Frankreich bleibt bis auf weiteres bestehen.

Im Kampfe fürs Vaterland

starb den Heldentod:

der Wehrmann Josef Karrasch aus Dammer vom Landw.-Brig.-Ers.-Batl. 21 (2. Komp.),

wurden leicht verwundet:

1. der Reservist Robert Guhra aus Eisdorf vom Grenadier-Regt. 3 (2. Komp.),
2. der Reservist August Reigber aus Eisdorf vom Res.-Inftr.-Regt. 65 (9. Komp.),
3. der Reservist Josef Pieles aus Schadegur vom Inftr.-Regt. 57 (8. Komp.),
4. der Musketier Max Rosenblatt aus Namslau vom Inftr.-Regt. 151 (1. Komp.),
5. der Krankenträger Karl Roy aus Böhmwitz von der Res.-Sanitäts-Komp. 20 des VI. Armeekorps.

Italiens Forderungen an Oesterreich-Ungarn.

Fürst Bülow und Salandra.

Berlin, 3. März. Die Kriegsrufe in den italienischen Volksversammlungen erwecken trotz ihres Ungestüms in Berliner genau unterrichteten Kreisen nicht den Eindruck, daß sich König Viktor Emanuel und das Kabinett Salandra aus der Neutralität herausdrängen lassen werden. Es steht verzweifelt schlecht um die Sache des Dreiverbandes, der jetzt alle Minen springen läßt, um noch weitere Bundesgenossen zum Kriege gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu gewinnen. Da der Rundreisegeneral Pau sich zunächst bei den nordischen Staaten und alsdann in Sofia und Bukarest eine Absage für sein Anliegen um militärische Hilfe geholt hat, so wird die Werbung um Italien nochmals mit Nachdruck betrieben. Rom ist schon vor Ausbruch des Krieges der Tummelplatz der politischen Ränke gewesen. Unsere Feinde hatten am Tiber immer verschlagene Diplomaten, die ihre ganze Kraft daran setzten, Italien vom Dreibunde loszureißen und dem Dreiverband anzugliedern. Die Beweglichkeit und publizistische Gewandtheit eines Barrère paarte sich mit der Zähigkeit eines Nodd. Und nach dem Beginne des Völkerringens steigerte sich der Wettkampf um den Einfluß in Rom zu rücksichtsloser Fehde. Unsere Feinde arbeiten auch heute mit den bedenklichsten Mitteln, und es ist ihnen tatsächlich gelungen, die gesamte öffentliche Meinung Italiens mit wenigen Ausnahmen in einer uns feindlichen Richtung zu beeinflussen.

Die Unruhen, von denen eine ganze Anzahl italienischer Städte ergriffen sind, zeugen von einer gefährlichen Gärung, und bei dem leidenschaftlichen Wesen der Südländer läßt sich kaum sagen, zu welchen Ausschreitungen sich die aufgepeitschten Geister noch hinreißen lassen werden. Die Schlägereien im Gemeinderat von Bologna sind Zeichen der Zeit, die nicht unbeachtet bleiben können. Die italienische Regierung wird trotz alledem ihre Besonnenheit bewahren und im Berliner Auswärtigen Amte weist man die Wahrscheinlichkeit ab, daß Salandra sich von der plumpen Mache der Grey, Delcassé und Sasonow umgarnen lassen werde, die eine Schlammflut von Lügen gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn heranwälzen.

Fürst Bülow ist im Sinne einer Verständigung tätig. Der deutsche Botschafter sprach zu dem Vertreter eines Budapester Blattes rund heraus, er zweifle nicht daran, daß von österreichisch-ungarischer Seite der italienischen Regierung und dem italienischen Volke die Möglichkeit erleichtert werde, mit den Zentralmächten in ungetrübtem Einvernehmen zu leben. Von der Weisheit und Urteilsfähigkeit der italienischen Regierung ist Fürst Bülow indes fest überzeugt, und er weiß, daß sie den Bogen mit ihren Wünschen nicht überspannen wird. In der italienischen Presse ist im Augenblicke viel von der Abtretung österreichisch-ungarischer Gebiete an Italien die Rede; es kann indessen versichert werden, daß von Rom aus eine derartige Forderung bisher nicht gestellt ist. Was die Zukunft in dieser Richtung noch bringen kann, läßt sich heute noch nicht ermessen, denn alles wird vom Ausgange des Krieges und etwaigen österreichisch-ungarischen Erwerbungen abhängen, die jetzt noch nicht erörterungsreif sind.

Verhandlungen zwischen Rom und Wien, die jedenfalls hinter den diplomatischen Kulissen stattfinden, drehen sich um die ferneren Entwickelungen auf dem Balkan. Da die italienische Regierung die Länder an der Adria südlich von Bosnien als Interessenzone betrachtet und eifersüchtig auf alle dortigen Veränderungen schaut, so wird sie natürlich auch von dem ferneren Schicksal der viel umstrittenen Gebiete berührt. Oesterreich-Ungarn kann nichts zugemutet werden, was nicht mit der Ehre Habsburgs und mit seiner militärischen Sicherheit im Einklange steht. Auch die Leiter der Geschicke Italiens wissen, daß es auf dem Felde der politischen Strategie viele Möglichkeiten gibt, und daß sich die Nibelungentreue Deutschlands gegenüber Oesterreich-Ungarn nach allen Richtungen der Windrose erstreckt. Italien wird sich nicht in einen Krieg zegen seine bisherigen Bundesgenossen hineinhetzen lassen, der ein verwegenes Spiel bedeuten müßte. Besonders im italienischen Senat scharen sich die gereiften Politiker um die Fahne der Neutralität, die noch immer von dem Hause Savoyen hochgehalten wird.

Zur Kriegslage.

Die Kriegslage und der Notenwechsel zwischen Nordamerika und Deutschland in der Frage der Milderung der Kriegsgefahr für die neutrale Schiffahrt und in der Behandlung der Frage, ob unter gewissen Bedingungen eine Lebensmittelzufuhr aus Amerika an die Zivilbevölkerung Deutschlands ermöglicht werden kann, waren in der letzten Woche die wichtigsten politischen Angelegenheiten. Die Kriegslage zeigt ein fortgesetztes großes Ringen auf allen Kriegsschauplätzen, wobei es den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen aber wiederum gelungen war, den Feinden empfindliche Verluste beizubringen. Mit Besorgnissen müssen aber Deutschland und Oesterreich-Ungarn auf ihren Bundesgenossen, die Türkei, blicken, da es nicht dem geringsten Zweifel mehr unterliegen kann, daß England und Frankreich mit einer auf 40 große Panzerschiffe verstärkten Flotte ununterbrochene Angriffe machen, in der Absicht, Konstantinopel zu erobern. Englische Nachrichten behaupten auch, daß die Forts der ersten Reihe in den Dardanellen bereits von den englischen und französischen Kriegsschiffen vernichtet worden seien, und sogar auch schon kleine Truppenlandungen mit Erfolg in den Dardanellen stattgefunden hätten, um die Forts vollständig zu zerstören. Es ist ferner eine Tatsache, daß die englisch-französische Flotte ein großes Landungskorps, welches aus vier Divisionen Franzosen, Engländern, Indiern und Australiern unter dem Oberbefehle des Generals d'Amade besteht, mit sich führt. Die Gefahr der Eroberung Konstantinopels durch die Engländer und Franzosen besteht also in hohem Maße. Nach den Kundgebungen der türkischen Regierung soll allerdings die Gefahr keineswegs so groß sein, da es den türkischen Forts gelungen sei, auch der englisch-französischen Flotte schwere Verluste beizubringen. Ferner hätten die englischen und französischen Kriegsschiffe noch die Forts der zweiten und dritten Linie der Dardanellen zu erobern, was man bei der Enge der Dardanellenstraße, die an einigen Stellen nur 1900 Meter breit ist, für unmöglich hält. Ferner wird Konstantinopel und die Umgebung der türkischen Hauptstadt auch durch ein großes türkisches Heer verteidigt, und die Stimmung bei den Türken ist noch zuversichtlich.

Von der Lage auf den Kriegsschauplätzen muß noch hervorgehoben werden, daß die Franzosen in der Champagne und in den Argonnen in der letzten Woche sehr große neue Angriffe machten, welche aber sämtlich mit großen Verlusten für die Franzosen zurückgewiesen wurden. Dasselbe Schicksal hatten die französischen Angriffe in den Vogesen. Auch auf dem östlichen Kriegsschauplatze machten die Russen bei Augustow und ferner bei Lomza und Plock vergebliche neue Angriffe.

Tagesberichte des Großen Hauptquartiers.

Wtb. Amtlich. Großes Hauptquartier, den 2. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Erneute, wieder mit starken Kräften angesetzte Angriffe in der Champagne brachen meist schon in unserem Feuer unter gewaltigen Verlusten für den Feind zusammen. Nahkämpfe an einzelnen Stellen waren durchweg für uns erfolgreich. Unsere Stellungen blieben fest in unserer Hand.

Im Argonner Walde eroberten wir einige Gräben, machten 80 Gefangene und erbeuteten 5 Minenwerfer.

Angriffe auf Vauquois wurden abgeschlagen.

Die in den Vogesen in den letzten Tagen von uns errungenen Vorteile wurden trotz heftiger Gegenangriffe festgehalten. Gestrige Abendangriffe der Franzosen nordöstlich Celles waren für den Feind sehr verlustreich.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Russische Vorstöße südöstlich und südlich des Augustower Waldes waren erfolglos.

Russische Nachtangriffe nordöstlich Lomsha und östlich Plock wurden zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Wtb. Amtlich. Großes Hauptquartier, den 3. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei St. Eloi, südlich von Ypern, wurde ein Angriff zweier englischer Kompagnien nach blutigem Handgemenge zurückgeworfen.

Bei Peronne landete infolge Motordefektes ein französisches Flugzeug; die Insassen wurden gefangen genommen.

Die französischen Angriffe in der Champagne hatten nicht den geringsten Erfolg. Wieder wurden die Franzosen mit schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückgeworfen.

Nordwestlich von Ville sur Tourbe entrissen wir dem Feinde Schützengräben in Breite von 305 Metern. Französische Vorstöße im Walde von Consenvoye und in Gegend Ailly-Apremont wurden leicht abgewiesen.

Unser Angriff nordöstlich von Badonviller brachte uns wieder beträchtlichen Bodengewinn.

Wir schoben unsere Front hier in den letzten Tagen um 8 Kilometer vor.

Nordöstlich von Celles machten die Franzosen vergebliche Versuche, den Verlust der letzten Tage wieder auszugleichen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei Grodno ist die Lage unverändert.

Südöstlich Augustow versuchten die Russen den Bobr zu überschreiten. Unter schweren Verlusten wurden sie zurückgeworfen und ließen 1500 Gefangene in unserer Hand.

Andere Angriffe in Gegend nordöstlich von Lomsha brachen dicht vor unserer Front gänzlich zusammen.

Südwestlich von Kolno machten wir Fortschritte. Südlich Myszyniec nahmen wir unsere Vortruppen vor überlegenen Feinden etwas zurück.

Nordwestlich von Praszny̧sz fühlten die Russen langsam vor.

Mehrere russische Nachtangriffe östlich von Plock wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Der bisher noch nicht genannte Ort Ville sur Tourbe liegt östlich von Souain und nordwestlich von St. Menehould, westlich von den Argonnen.

Wtb. Amtlich. Großes Hauptquartier, den 4. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Munitionsdampfer, für Nieuport bestimmt, fuhr durch ein Versehen der betrunkenen Besatzung Ostende an, erhielt dort Feuer und sank. Die verwundete Besatzung wurde gerettet.

Auf der Loretto-Höhe, nordwestlich Arras, setzten sich unsere Truppen gestern früh in Besitz der feindlichen Stellungen in einer Breite von 1000 Metern. 8 Offiziere, 558 Franzosen wurden gefangen genommen; 7 Maschinengewehre und 6 kleinere Geschütze erobert. Feindliche Gegenangriffe wurden nachmittags abgeschlagen.

Erneute französische Angriffe in der Champagne wurden leicht abgewiesen.

Ein französischer Vorstoß westlich St. Hubert in den Argonnen mißlang. Im Gegenangriff entrissen wir den Franzosen einen Schützengraben. Auch im Walde von Chypyh scheiterte ein französischer Angriff.

Eine der letzten Eiffelturm-Veröffentlichungen brachte die Nachricht, daß eine deutsche Kolonne beim Marsch über die Höhe von Tahure mit Erfolg beschossen sei. Wir müssen die ausnahmsweise Richtigkeit dieser Nachricht bestätigen. Die Kolonne bestand aber aus abgeführten französischen Gefangenen, unter denen ein Verlust von 38 Mann tot, 5 verwundet eintrat.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe nordwestlich Grodno gerieten in unser flankierendes Artilleriefeuer und scheiterten. Auch nordöstlich Lomsha brachen die russischen Angriffe unter schweren Verlusten zusammen.

In Gegend südlich von Myszyniec und Chorzele, sowie nordwestlich Praszny̧sz erneuerten die Russen ihre Angriffe.

Auf übriger Front keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Wtb. Amtlich. Großes Hauptquartier, den 5. März vormittag.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Ypern fügten wir den Engländern durch unser Feuer erhebliche Verluste zu. Aus der den Franzosen entrissenen Stellung auf der Loretto-Höhe wurden feindliche Gegenangriffe gestern abend abgeschlagen. In der Champagne setzten die Franzosen gestern und heut nacht ihre Angriffe nördlich von Le Mesnil fort. Sämtliche Angriffe wurden zurückgeschlagen, unsere Stellung festgehalten. Angriffe auf unsere Stellung bei Vauquois östlich der Argonnen und am Walde von Consenvoye, östlich der Maas scheiterten. Sämtliche Versuche, uns das in den letzten Tagen in der Gegend von Badonviller eroberte Gelände streitig zu machen, mißlangen. Ein gestern abend noch mit erheblichen Kräften in tiefer Staffelung unternommener Ansturm auf die Höhe nordöstlich von Celles brach unter großen Verlusten für die Franzosen zusammen. Auch mehrere Nachtangriffe waren erfolglos. Ueber 1000 tote Franzosen liegen vor unseren Hindernissen.

Die Lage um Grodno ist unverändert. Russische Angriffe wurden blutig abgewiesen. Die russischen Angriffe nordöstlich und nördlich von Lomza scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. Viele Gefangene der 1. u. 2. Garde Division blieben in unserer Hand. Weiter westlich bis zur Weichsel hat sich die Lage nicht verändert. Einige Vorstöße der Russen östlich von Plozk waren erfolglos. Oestlich von Skierniewice mißlangen feindliche Nachtangriffe gänzlich.

Oberste Heeresleitung.

Lokales.

?? Namslau, 5. März. (Kaufmännischer Verein.) Am Mittwoch, den 3. d. M., fand im Vereinslokale bei Herrn Wechmann die Generalversammlung des kaufmännischen Vereins statt. Der Vorsitzende Herr Drogeriebesitzer O. Tietze widmete vor Eintritt in die Tagesordnung den beiden im vergangenen Jahre verstorbenen Mitgliedern, den Herren Maurermeister Kittner und Justizrat Jaenisch, tiefempfundene Worte, während die Versammlung das Andenken derselben durch Erheben von den Plätzen ehrte. Nun erstattete Herr Tietze den Jahresbericht. Es hätten infolge des Krieges im vergangenen Jahre wohl weniger Versammlungen als sonst stattgefunden, doch wäre der Vorstand keineswegs untätig gewesen, er hätte vielmehr nach Kräften alles getan, die Interessen des Vereins und seiner Mitglieder, sowie des ganzen Standes zu fördern. Er hätte auch erfreulicher Weise verschiedene Erfolge seiner Bemühungen, die auch weiteren Kreisen zugute gekommen, zu verzeichnen. Einige Anträge konnten von den Behörden, an die sie gerichtet wurden, wegen des Krieges bisher noch nicht Berücksichtigung finden, sind aber aufs wohlwollendste entgegengenommen worden. Bald nach Beendigung des Krieges werden diese Anträge wiederholt werden. Wünsche des Vereins über die Gestaltung der künftigen Sonntagsruhe fanden seitens unsers Reichstagsabgeordneten Herrn Dr. Oertel tatkräftigste Unterstützung. Die Einrichtung einer Detaillisten-Berufsgenossenschaft wurde mit Freuden begrüßt. Gleich nach Beginn des Krieges machte sich bemerkbar, daß Waren, die für den Feldzug gar nicht zu verwerten waren, bedeutend im Preise stiegen und sodann daß allgemein von den Großisten ersucht wurde, Waren nur per Kasse zu liefern, oder den Betrag durch Nachnahme zu erheben. Die Selbsthilfe verschiedener größerer Detaillisten, Artikel in gelesenen Blättern und nicht zuletzt die Erfolge unserer Truppen hätten diese so rigorosen Maßnahmen bedeutend abgeschwächt. Die Angestelltenversicherungsgebühren können jetzt vierteljährlich entrichtet werden. Der Vorstand hat für unsere Truppen 100 M. bewilligt und bitte die Generalversammlung, nachträglich dazu ihre Genehmigung erteilen zu wollen. Es geschah. Der Vorsitzende schloß seinen interessanten Bericht über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre, welches das zehnte seines Bestehens ist, mit dem Wunsche, daß Gott bald uns Frieden geben möge. — Laut Kassenbericht, den Herr Wechmann erstattete, betrugen die Einnahmen bei 33 Mitgliedern 208,35 M., die Ausgaben 126,60 M., der Bestand mit den Einlagen eines Sparkassenbuches beläuft sich auf 628,77 M. Weil das Wintervergnügen ausgefallen, wurden für vier Monate — August bis November — keine Vereinsbeiträge erhoben. Die Einnahmen der Fortbildungsschulkasse betrugen 882,22 M., während die Ausgaben sich auf 581,60 M. bezifferten und der Bestand — einschließlich Spareinlagen — auf 764,37 M. — Beschlossen wurde infolge Anregung eines anwesenden Mitgliedes, von dem Vermögen des Vereins 1000 M. auf die Kriegsanleihe zu zeichnen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Dem Rechnungsleger wurde mit Dank für seine Mühewaltung Entlastung erteilt. Die darauf vorgenommene Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder: der Herren Tietze, Wechmann, Toebe und Zimmer. Die Gewählten nahmen die Wahl dankend an. In die Kommissionen wurden ebenfalls die alten Mitglieder gewählt. In die Vergnügungskommission wurde an Stelle des Herrn Kittner Herr Hotelbesitzer Grimm gewählt. Im Anschluß an die Wahl bat der Vorsitzende die Anwesenden, sich doch recht angelegen sein zu lassen, viel neue Mitglieder für den Verein zu werben. Schließlich wurde beschlossen, daß in Zukunft schon ein Viertel der Mitglieder bei der Generalversammlung als beschlußfähig gelten soll. Nachdem hierauf Herr Zimmer dem Vorsitzenden Dank und Anerkennung für die vorzügliche Leitung des Vereins und für seine unermüdliche Tätigkeit unter dem Beifall der Versammlung ausgesprochen, wurde das Protokoll verlesen, mit dessen Fassung sich alle einverstanden erklärten.

?? (Personalnotiz.) Herr Kaplan Plotnik ist nach Oppeln versetzt; an seine Stelle tritt Herr Kaplan Raczek aus Gleiwitz. — Zu Ehren des Scheidenden veranstaltet der Arbeiter- und Gesellenverein am Sonntag abend um 8 Uhr im Lokale des Herrn Grüger eine Abschiedsfeier.

△ (Von der 5. Eskadron.) Anläßlich einer Geburtstagsfeier veranstaltete das Unteroffizierkorps unserer Schwadron in den Schützengräben eine Sammlung zum Besten des Roten Kreuzes, die 33 M. ergab. Dieser Betrag wurde an die Kassenverwaltung des hiesigen Reservelazaretts gesandt, die ihn an das hiesige Komitee des Roten Kreuzes ablieferte.

= (Schweinebesitzer und Züchter) dürfte es interessieren zu erfahren, daß der Panseninhalt frischgeschlachteter Rinder, frisch verrüttert, ein sehr wertvolles und bekömmliches Schweinefutter sei, zumal wenn Blut, Melasse, etwas Salz und etwas Kalk beigemengt werden. Diese Fütterung ist, wie ein Landwirt, der Fleischersohn ist, auf Grund seiner Wahrnehmung mitteilt, in Amerika üblich. In einer Versammlung von Sachverständigen hat er darüber gesprochen und alle überzeugt, daß es sich tatsächlich um ein wertvolles und bekömmliches und zugleich außergewöhnlich billiges Schweinefutter handle, das den Schweinebesitzern zurzeit unbedenklich empfohlen werden könne. Infolgedessen hat der Herr Landwirtschaftsminister die Herren Regierungspräsidenten ersucht, die Schlachthofverwaltungen anzuregen, den Panseninhalt der Schlachttiere auf Verlangen zur Fütterung an Schweine möglichst unentgeltlich abzugeben. — Die Verfütterung dieses Schweinefutters erfolgt — wie erprobt worden ist — am besten in der Weise, daß einem Zentner Panseninhalt etwa 10 Liter Blut, 20 Pfund Melasse — empfohlen wird Torfmehlmelasse — etwa 3/4 Pfund Viehsalz und etwas Kalk beigemengt wird. Zur Mast empfiehlt es sich, ähnlich wie bei der Verfütterung von Kartoffel- oder Küchenabfällen je nach Bedarf Kleie, Gerste, Gerste- oder Mehlrückstände z. B. das sogenannte Fußmehl beizufüttern.

= (Lotterie.) Bis Montag, den 8. d. M., müssen die Lose der dritten Klasse der 5./231. Klassenlotterie eingelöst werden. Die Ziehung findet am 12. und 13. März statt. Es werden u. a. gezogen 2 Gewinne zu 75000 M., 2 zu 50000 M., 2 zu 30000 M., 2 zu 15000, 2 zu 10000, 4 zu 5000, 10 zu 3000 M.

= (Lichtspiele.) Nächsten Sonntag findet im Grimmschen Lichtspieltheater nur eine Abendvorstellung statt. Das eingetroffene Programm wird den Besuchern ebenfalls gut gefallen. Die Hauptattraktion ist der Kriegsschlager: Lehmanns Marie" oder „Was die Feldpost brachte", ein Schauspiel aus unseren Tagen, dem sich würdig an die Seite reiht das Drama: „Um Liebe und Ehre." Beide Darbietungen werden die Zuschauer in stetig steigender Spannung erhalten. Außerdem bietet das Programm Humoresken. Am 12., 13. und 14. d. M. geht das großartige Schauspiel „Atlantis" nach dem gleichnamigen Roman von Gerhart Hauptmann in Szene, daß alle, die es gesehen, aufs höchste gefesselt hat. Gewiß werden alle Lichtspielfreunde Herrn Grimm dankbar sein, daß er ihnen Gelegenheit gibt, den sensationellen Film, der monatelang auf den großen Bühnen gegeben wurde, auch hier zu sehen.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntage Okuli, den 7. März cr. predigen:
Vorm. 8 Uhr Pastor Fahrmann.
Vorm. 10 Uhr Pastor Kutta.
Mittwoch, den 10. März cr. nachm. 1/3 Uhr Passionsgottesdienst Pastor Fahrmann.
Freitag, den 12. März cr. vorm. 9 Uhr Beichte und beil. Abendmahl Pastor Fahrmann.

Vereinsnachrichten.

Sonntag, den 7. März cr. abends 8 Uhr Jugendverein in der Herberge zur Heimat.
Sonntag, den 7. März cr. abends 8 Uhr Luisenverein.

Standesamtliche Nachrichten.

Woche vom 27. Februar bis 5. März 1916.

Es gelangten zur Anmeldung: 5 Geburten.

Sterbefälle: Am 2. März cr. der Schneidergeselle Daniel Schiewek, 22 Jahre alt, aus Gemeinde Altstadt, im Conventhospital der Barmherzigen Brüder hierselbst. Am 4. März cr. der Kutscher Robert Albrecht aus Gutsbezirk Nassadel, 38 Jahre alt, im Conventhospital der Barmherzigen Brüder hierselbst. Am 3. März cr. Luzia Marthe Dulza 2 Monate alt, aus Gemeinde Giesdorf. Am 9. September 1914 der Postassistent Oskar Storz von hier, 30 Jahre alt.

Lore.

Roman von H. Stephan.

Nachdruck verboten.

Erstes Kapitel.

„Na also — denn man zu!"

Klaus von Uerten sah mit einem leichten Seufzer dem Schnellzug nach, der aus der niedrigen Bahnhofshalle dampfte, drückte den Schlapphut fester auf das blonde Haar und ergriff seinen Handkoffer.

„Da es Droschken oder so etwas Aehnliches in diesem Verkehrszentrum nicht zu geben scheint, muß ich wohl schon zu Fuß in die neue Heimat einziehen."

Er durchschritt den kleinen, viereckigen Raum, der sich Wartesaal nannte und trat vor die Türe. Aber da mußte er doch vor Schreck den Koffer wieder niedersetzen, denn sonnig und sandig, kahl und endlos dehnte sich die Straße vor ihm, und ganz in der Ferne tauchten über grünen Hügeln ein paar spitze Kirchtürme auf.

„Alle Wetter, das ist böse! Da hätte man mir doch wirklich etwas Fahrbares schicken können, und wenns ein Leiterwagen gewesen wäre!" brummte Klaus ärgerlich. „Mein Gepäck muß ich unter allen Umständen hier lassen."

Eben wandte er sich nach dem Stationsgebäude zurück, als an der Wegbiegung eine Staubwolke aufwirbelte. Gemächlich rückte sie näher, vier Pferdebeine und ein gelber Kasten wurden sichtbar, und nach Verlauf von 10 Minuten hielt das Gefährt vor der Bahnhofstreppe.

Der Kutscher faßte grinsend an die abgeschabte blaue Mütze.

„Entschuldigen der Herr Assessor schon — ich hab mer was verspätet!"

„Ja, das scheint so", erwiderte Klaus, reichte seinen Koffer auf den Bock und versuchte dann den Wagen zu besteigen, was erst nach einigen Schwierigkeiten gelang, da der Hotelomnibus vom Schwarzen Adler auf so große, breitschultrige Figuren wie Klaus anscheinend nicht vorbereitet war.

Im Zuckeltrab ging es durch die Kirschbaumallee, dann durch eine Tannenschonung — jetzt bremste der Kutscher, denn der Weg senkte sich scharf bergab, und da kamen auch schon die ersten Häuser von Knappenberg.

Klaus war sehr angenehm überrascht, als er aus seinem Guckfenster mehrere, teilweise recht elegante Villen erblickte mit schmiedeeisernen Gittern, Tulpenbäumen und Pavillons in den sorgsam gepflegten Gärten. Im Innern der Stadt wurde es zwar enger und winkliger, aber ein grünes Fleckchen war doch vor oder neben jedem der hellgestrichenen Häuser, und das Ganze machte einen außerordentlich anheimelnden Eindruck.

Der Abglanz dieser Empfindung lag noch auf seinem Gesicht, als er am Markt vor dem Schwarzen Adler ausstieg und dem dienernden Wirt die Hühnerstiege zum ersten Stock hinauf folgte.

Zwei Augenpaare schauten ihm neugierig nach.

„Dunnerlittchen, das is aber mal ein Bildschöner!" rief die blonde Küchenmamsell und knuffte ziemlich respektlos die Wirtin in die Seite. „Hui, werden die jungen Damens aber hinter ihm her sein! Und wie nobel, daß er aussah — und der sesche Schnurrbart — und — —"

„Na, hör mal, Mädel, du bist ja wohl ganz närrisch geworden!" erwiderte die Adlerwirtin lachend und gab den Knuff gehörig zurück.

„Geh lieber in die Küche und mach frischen Kaffee — denn den von heut' früh aus der Maschine dürfen wir so einem Herrn doch nicht anbieten."

Trotzdem Mamsell Anne dieser Weisung mit besonderem Vergnügen nachkam, schnitt Klaus eine schmerzliche Grimasse, als er eine halbe Stunde später im Gastzimmer den duftenden Trank vorgesetzt bekam.

Er würgte eine halbe Tasse voll herunter nebst einem Stück krümeligen Streuselkuchens und machte sich dann auf den Weg, um dem Amtsgerichtsrat Neuhaus seinen Antrittsbesuch abzustatten.

Die Befürchtung, daß der neue Vorgesetzte vielleicht ein schwer zu behandelnder oder sonstwie übler Vertreter sein könnte, bewahrheitete sich zu seiner großen Erleichterung nicht. Rat Neuhaus war ein rundlicher, jovialer Herr von gefälligen Umgangsformen, der Klaus herzlich willkommen hieß und ihn zu seiner Versetzung nach Knappenberg aufrichtig beglückwünschte.

„Ich glaube sicher, Sie werden sich wohl fühlen bei uns, lieber Assessor — falls Sie nicht etwa mit übermäßigen Ansprüchen hergekommen sind. Daß keine rauschenden Großstadtvergnügungen Sie hier erwarten — na, nicht wahr, das wußten Sie ja — aber die Umgegend der Stadt ist wirklich reizend, wir haben sogar Hochwald und ganz respektable Berge, und im Winter gibts Rodelbahn, Eisbahn und Schlittenbahn, und Geselligkeit mehr wie zu viel. Auch ein paar gute Konzerte von auswärtigen Künstlern, Vorträge, Lichtbilder und dergleichen. Kurzum, es läßt sich leben in Knappenberg."

Klaus verbeugte sich liebenswürdig zustimmend.

„Was ich auf meiner kurzen Fahrt von der Stadt sah, hat mir bereits ausnehmend gefallen. Die schmucken, gemütlichen Häuser scheinen einen alle einzuladen und zu sagen: „Komm, hier ist gut sein!" Ich denke auch, ich werde leicht eine passende Wohnung finden."

Der Amtsgerichtsrat räusperte sich, streifte Klaus mit einem raschen Blick und fuhr ein paarmal über seinen kurzen Vollbart.

„Tja. Mit der Wohnung. Das ist so eine Sache — eine ganz dumme Sache wissen Sie, lieber Assessor. Sie legen doch sicher Wert auf hübsch ausgestattete Zimmer — 'n bißchen komfortabel, bequem, modern, guten Kaffee, nicht zu weit vom Gericht — na ja, na ja, ich weiß schon. Aber da haperts hier eben. Wer was auf sich hält, vermietet im allgemeinen nicht, und die wenigen besseren Wohnungen sind in festen Händen. Also — na ja — das kurze und lange von der Sache ist, daß Sie recht gehörig werden herumsuchen müssen, und ich kann Ihnen nicht einmal für den Blondelschen Spruch garantieren: „Suche treu, so findest du!"

Klaus zog ein langes Gesicht.

„Hm. Ja, das sind allerdings trübe Aussichten. Und ich bin in punkto Wohnung gerade ein bißchen verwöhnt."

„Nur darin?" Der Amtsgerichtsrat lachte.

„Aber ich denke, Sie werden Ihre Bude nicht allzu oft benutzen. Bei uns sind Sie ein stets gern gesehener Gast und die übrigen Herren werden es sich auch nicht nehmen lassen, Sie recht häufig einzuladen."

Das war nun zwar durchaus nicht nach Klaus' Geschmack, aber er hielt es für besser, mit seiner Abneigung gegen Familienanspelei einstweilen noch hinter dem Berg zu halten.

„Den heutigen Abend", fuhr der Rat fort, „möchte ich gleich dazu benutzen, Sie mit den Kollegen bekannt zu machen — ein solider Abendschoppen, um ein halb acht im Schwarzen Adler — falls Sie über Ihre Zeit nicht bereits anders verfügt haben."

(Fortsetzung folgt.)

Beilage zu Nr. 19 des „Namslauer Stadtblattes“
Namslau, Sonnabend, den 6. März 1915.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Zeichnungen auf die zweite Deutsche 5% Kriegsanleihe

werden angenommen vom:

Vorschuss-Verein zu Namslau

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

E. Kricke. Rudolf. W. Hoffmann.

Die Auszahlung der **Dividende** für 1914 an Mitglieder und der **Geschäftsguthaben** an die Ende 1914 ausgeschiedenen Mitglieder erfolgt in diesem Jahre erst Anfang April.

Namslau, den 23. Februar 1915.

Vorschuß-Verein zu Namslau e. G. m. b. H.

E. Kricke. Rudolf. W. Hoffmann.

An **freiwilligen Beiträgen für das Rote Kreuz** gingen ein:

Durch das Reserve-Lazarett Namslau: Sanitäts-Sergeant Rothe, 5. Eskadron Drag.-Regiment 8, z. Zt. Makarija: Sammlung der Unteroffiziere der 5. Eskadron gelegentlich einer Geburtstagsfeier eines Kameraden 33 M., **Sammelbüchse Nr. 98** (Gastwirt Wischanowsky, Steinersdorf): 59,72 M., **Sammelbüchse Nr. 17** (Hotelbesitzer Grimm) 4. Rate: 60 M. Sammlung in Gut und Gemeinde Brzezinke 29,30 M., **Kreis-Kommunalkasse** 6. Rate: Wilhelm Wengler, Minkowsky 3 50 M., Paul Spiegel, Kaufmann, Reichthal 20 M., Darlehnskasse Steinersdorf 25 M., **durch die Expedition des Namslauer Stadtblattes** 19. Rate: Ungenannt 3 M.

Mit herzlichstem Dank bitten um weitere Beiträge

namens des Ortsausschusses

Schulz, Bürgermeister. Paul Koschwitz.

Vaterländischer Frauenverein für den Kreis Namslau.

Vorstand des Verbandes der Vaterländischen Frauenvereine Schlesiens.

Den geehrten Vorständen und Mitgliedern von Vaterländischen Frauenvereinen und den anderen freundlichen Gebern möchten wir unseren innigsten Dank aussprechen, für die so überaus zahlreichen mit größter Liebe und Aufopferung hergestellten Liebesgabenpakete, welche wir zur Weiterversendung an unsere Truppen zu Weihnachten erhalten haben.

Soweit wir feststellen konnten, sind rund 715 Kisten und 1557 Ballen mit 95992 Paketen von uns aus abgegangen und zwar durch Vermittelung der Roten Kreuz-Organisation, welche von zuständiger Stelle allein mit der Versendung der Weihnachtspakete betraut worden war.

Der Verband dankt noch ganz besonders für das große Vertrauen, welches ihm die Zweigvereine durch Zusendung ihrer Pakete zur Weiterbeförderung bewiesen haben. Die Pakete sind, so wie es die Kriegslage gestattete, an die Truppen verteilt worden, worüber den Zweigvereinen gewiß ebenso freudige und dankerfüllte Bestätigungen durch Feld-Postkarten und Briefe zugegangen sein werden, wie uns.

Breslau, den 8. Januar 1915.

Der Vorstand

gez. Gabriele von Guenther, geb. von Colmar, stellvertr. Vorsitzende. gez. von Petersdorff, Landesrat, Schriftführer.

Vorstehenden Dank bringen wir hierdurch zur Kenntnis unserer Vereinsmitglieder. Der Vaterländische Frauenverein für den Kreis Namslau hat nach besten Kräften geholfen, unseren braven Streitern draußen im Felde, durch Sendung von Weihnachtsgaben eine Freude zu bereiten. Dank der großen Gebefreudigkeit unserer Mitglieder waren wir in der Lage für annähernd 6000 Mann Weihnachtsgaben hinaussenden zu können. Der unterzeichnete Vorstand sagt für diese Gaben den Mitgliedern hierdurch auch seinen herzlichsten Dank.

Namslau, den 14. Januar 1915.

Der Vorstand

A. von Marées, Vorsitzende.

Vaterländischer Frauen-Verein für den Kreis Namslau.

Wir erhielten ferner:

a. Geldspenden:

Von Herrn Kontecki hier (erneute Sammlung) 30 Mk., von Herrn Gastwirt Lippert-Dalbersdorf 2 Mk., Dankessammlung für den Sieg in der Masurischen Winterschlacht vom Gute und der Gemeinde Lorzendorf 216,90 Mk., von Herrn Fabrikbesitzer Winkler hier 10 Mk., vom Israelitischen Frauen-Verein 100 Mk.

b. Liebesgaben:

Jungfrauen-Verein Hönigern 21 Paar Pulswärmer, Frau Inspektor Schubert-Hönigern 9 Paar Strümpfe, 3 Kopfschützer, 2 Paar Pulswärmer, Herr Pastor Hoffmann-Reichthal 5 Paar Socken, 1 Paar Pulswärmer, 1 Paar Fußlappen, 3 Papierdecken, 1 Paar Kniewärmer, Frau von Lösch-Lorzendorf 6 Hemden, 2 Paar Fußwärmer, evangel. Schule Lorzendorf 8 Paar Socken, 4 Paar Ohrenschützer, Jungfrauen-Verein Lorzendorf 6 Paar Handschuhe, 1 Leibbinde. 4 Paar Socken, 3 Paar Pulswärmer, 2 Paar Ohrenschützer, Fräulein Habelt-Lorzendorf 2 Leibbinden, Herr Lippert-Dalbersdorf Zigarren, Seife, Lichter, kath. Schule Kreuzendorf 15 Paar Socken, evang. Jungfrauen-Verein Glausche 9 Paar Handschuhe, 1 Paar Pulswärmer, 1 Kopfschützer, Schule Strehlitz 25 Paar Socken, 2 Paar Pulswärmer.

Herzlichen Dank allen Spendern. Wir bitten um weitere Gaben.

Namslau, den 3. März 1915.

Der Vorstand.

A. von Marées, Vorsitzende.

Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Die **Königl. Oberförsterei Namslau** verkauft:

A. Im Wege des schriftlichen Angebots.

Dörnberg (Schlag 84 B und 87). Zusammen 1422 Eichen 1/5. = 844 fm, 621 Kiefern 1/4. = 623 fm in 35 Losen.

Spezielle Ausschreibung im Holzmarkt Nr. 27 oder 28. **Einreichung der Gebote bis Montag, den 15. März, abends 6½ Uhr.**

B. Im Wege der mündlichen Versteigerung

am **Dienstag, den 16. März cr.,** im **Pietzonka**'schen Gasthause in **Namslau.**

I. Brennholz von vorm. 9 Uhr ab.

Wind. Marchwitz (Schlag 121 A, 136 A, Durchforstung 120, 122). Buche: 8 Scheit. Birke: 16 Scheit, 1 Knüppel. Erle: 6 Scheit, 3 Knüppel. Kiefer: 131 Scheit, 25 Knüppel, 192 Stockholz. Fichte: 61 Scheit, 33 Knüppel, 390 Stockholz.

II. Nutzholz von nachm. 1 Uhr ab.

Schadegur (Schlag 59). 152 Eichen 1/5. = 55 fm, 14 rm Pfähle. 1318 Kiefern 1/4. = 1174 fm. 301 Fichten 1/4. = 304 fm.

Sgorsellitz (Schlag 80 B, 71 A). 204 Eichen 2/5. = 151 fm, 6 rm Pfähle. 572 Kiefern 1/4. = 507 fm.

Wind. Marchwitz (Schlag 121 A, Durchforstung 120, 122). 7 Eichen 2/5. = 7 fm. 15 Buchen 2/5. = 9 fm. 60 rm Birken-, 12 rm Erlen-Rollen. 867 Kiefern 1/4. = 450 fm. 268 Fichten 1/4. = 200 fm. 33 Fichtenstangen 2/3. Kl.

Dörnberg (Schlag 84 B, 87). 80 rm Eichen-Pfähle. 59 Birken 4/5. = 33 fm. 70 Fichten 1/4. = 23 fm.

Männer und Frauen,

helfet auch in der Heimat unserem Vaterlande zum Siege!

Sonntag, den 7. März, nachm. ½5 Uhr

findet im **Schwuntek'schen Saale** ein

Vortrag über Volksernährung im Kriege

nebst Kostproben und Verteilung von Küchenzetteln statt.

Eintritt frei und wird jedermann hierzu freundlichst eingeladen.

Von Sonnabend den 6. bis Sonnabend den 13. März

stelle ich bedeutende Posten

Glas ✦ Porzellan ✦ Steingut

aussergewöhnlich billig zum Verkauf.

Benutzen Sie die selten wiederkehrende Gelegenheit zur Deckung Ihres Bedarfs.

S. Schwerin Inh. Felix Hahn.

Die zweite **Kriegsanleihe** wird jetzt zur Zeichnung aufgelegt und zwar gelangen wiederum

5% Deutsche Reichsschatzanweisungen und 5% Deutsche Reichsanleihe unkündbar bis 1924

zum Kurse von **98.50** (bezw. 98.30) zur Ausgabe.
Zeichnungs-Anmeldungen nehme ich bis spätestens

Freitag, den 19. März, vormittags

zu Originalbedingungen spesenfrei entgegen.

Der überraschend grosse Erfolg der ersten Kriegsanleihe lässt auch für die zweite ein ebenso günstiges Resultat erwarten. Vom patriotischen wie finanziellen Standpunkte aus kann eine Kapitalsanlage in diesen hochverzinslichen Reichsanleihen wiederum nur dringend empfohlen werden.

S. Bielschowsky Bankgeschäft.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer teuren Entschlafenen, insbesondere Herrn Pastor Kutta für die trostreichen Worte, unsern tiefgefühlten Dank.
Namslau, den 2. März 1914.

Geschwister Kusche.

Sonnabend, den 6. März 1915, vormittags 10 Uhr, werde ich im Hofraum des **Maurermeisters Herrn Kittner** hier das

Stannek'sche Holzlager,

bestehend aus: kiefernen, birkenen, erlenen und eichenen Brettern und Bohlen, ferner: Hobelbänke mit kompletten Werkzeug, Furnierböcke, Hobel, Schraubzwingen, Schleifsteine, Bohrmaschine mit Schraubstock, Regale u. a. m., Kleiderschränke, Stühle, Tische, Regulator, Chaiselongue mit Rückwand, Sopha mit Aufsatz, Spiegel mit Untersatz, eine geschnitzte Wanduhr, Waschtisch mit Aufsatz, Nachttischchen usw., meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Der Konkursverwalter.
Paul Kusch.

Von der **Teka—Berlin** ist uns der

Kleinverkauf von Kartoffelrohmehl

übertragen. Der Abschlagspreis für 100 Kilo ist auf **38,50 Mk.** festgesetzt. **Der Verkauf erfolgt nur an die Bäcker.**

Güterdirektion Schwirz.

Königlich Preussische Lotterie-Einnahme.
Oscar Tietze, Namslau

Die Lose

3. Klasse

der 5. Preußischen-Süddeutschen (231. Königlich Preußischen Klassenlotterie) sind bis zum **8. März,** abends 6 Uhr einzulösen. Abschnitte zu ein Viertel und ein Achtel sind noch vorrätig.

Tietze
Königl. Lotterie-Einnahme.

Schlesw.-Holst.

Tafelbutter

tägl. frisch aus der Molkerei empfiehlt billigst in Postsendungen

Adolf Petersen in **Rantrum.**

Preisangabe und Versandbedingung umsonst und frei. Bürgschaft: Zurücknahme.

Vorzügliches Sauerkraut und saure Gurken empfiehlt

Robert Liehr.

Johannis- u. Heidelbeer-Weine, alte Mosel-, Rhein-, Bordeaux- und Ungar-, ganz alte Port- und Madeira-Weine

zu sehr billigen Preisen bei

H. Kristin.

Bitte lesen Sie!
Reparaturschneiderei aller Herren- und Damen-Garderobe.

Für 1 Mk. wird ein Anzug oder Paletot aufgebügelt.

Hosen-Gesäß	60 Pfg.
Hosen unten herum	40 „
Aermel bei allen Garderoben	40 „

Samtkragen bei Paletots sowie kleine Reparaturen bei Herren- u. Damen-Garderobe **gratis.**

Da ich allein bin und nicht mit Leuten arbeite, so bin ich zu jeder Zeit in den Stand gesetzt, für alle Reparaturen und Aenderungen die billigsten Preise zu stellen. Es ist daher Jedermann die Gelegenheit geboten, für wenig Geld seine Sachen gut und billig ausbessern zu lassen.

Bitte höflichst um gütigen Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Wilhelm Neumann, Schneider
Kirchstraße 1.

Wicken und Peluschken

zur Saat

offeriert

Landwirtsch. Central-Ein- u. Verkaufsgenossenschaft des Schlesischen Bauernvereins
e. G. m. b. H. Breslau
Geschäftsstelle Namslau.

Namslauer Lichtspiele
Grimms Hotel.

Sonntag, den 7. März 1915, nur abends 8 Uhr.
PROGRAMM.
Großer Kriegsschlager:

„Was die Feldpost brachte."

Drama.

Im Felde

leisten bei Wind und Wette vortreffliche Dienste

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen".

Millionen brauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg

Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 Pf., kein Porto.
Zu haben in **Apotheken** sowie bei:
Robert Liehr
O. Faltin Nachfl.,
V. Zurawski,
Carl Grimm
Hohenzollern-Drogerie.

Persil
wäscht
von selbst!
Henkel's Bleich-Soda

Dominium Ober Wilkau

verkauft

Futterstroh

(Weizen- und Haferstroh) zum Preise von 2 Mark pro Zentner. Auch in kleineren Quantitäten.

Gesangstunden

(Methode Finkenstein-Pulvermächer)
erteilt
Hede Bielschowsky
Konzertsängerin
Carlsruhe O/S.
Anfragen direkt an meine Adresse.

Da zum Militär eingezogen, bleibt mein

Zahn-Atelier

bis auf weiteres

geschlossen.

P. Lachmund,
Dentist.

:: Zahn-Atelier. ::

Künstliche Gebisse, Plomben, Nervtöten, Zahnziehen.
Spezialität:
Kronen- und Brückenarbeiten.

A. Weiffenbach, Dentist
Namslau Ring 18. Jeden Freitag in Carlsruhe i. Schl. Louisen-Allee.

Vincenz Zurawski
Weinhandlung

empfiehlt

Mosel-, Rhein-, Rotweine, Sherry, Madeira
Ungarweine süß und herb
in bekannter Güte,

diverse Schaumweine.
Billigste Preise.

Auf mein reichhaltig sortiertes Lager in

Schuhwaren

für Damen, Herren u. Kinder

erlaube ich mir ganz ergebenst aufmerksam zu machen. Bei Bedarf bitte um gütigen Zuspruch.

Richard Hauschild.

Kaufe jedes Quantum

Kartoffeln,

sortiert und unsortiert.
Offerte mit Preisangabe erbeten
Molkerei Wilkau.

Zimmerleute

finden Beschäftigung in **Trebnitz** und auswärts. Meldungen bei

Hubert Jantke, Baugeschäft
Trebnitz Schl.

Oel, Leinkuchen u. Futtermehl

vorrätig bei

H. Kristin.

Gebrauchter 2flammiger Gaskocher

mit Gestell billig zu verkaufen.
M. Wilimsky, Ring 19.

Steck- und Speisezwiebeln

empfiehlt

Robert Liehr.

1½jähriger, gekörter

roter Bulle

ist preiswert zu verkaufen bei
Grzuchna, Sophienthal, Stat. Noldau.

Bestes Speisefett

nur **1 Mark** das Pfund
bei **H. Kristin.**

Handwagen

zu verkaufen.
Wilhelmstraße 24.

Seradella, Wicke, Peluschken, Knörich, Rotklee,

alles frische keimfähige Ware, empfiehlt

Robert Liehr.

Schneidergesellen

sofort gesucht
Otto Zedler, Schneidermeister,
Bernstadt, Breslauer Straße.
Auch kann daselbst ein **Lehrling** in die Lehre treten.

Die Hausmeisterstelle

Wilhelmstraße 19 ist zum 1. April d. J. zu besetzen.
Näheres bei Lehrer **Gebhardt.**

Für meine Drogen-, Farben, Parfümerie- u. **Photohandlung** suche ich zu Ostern dieses Jahres

einen Lehrling

mit guter Schulbildung. Kost und Wohnung im Hause.
Carl Grimm,
Hohenzollern-Drogerie, **Namslau**

Ein Lehrling

für Ostern gesucht.
R. Drechsler,
Klempnermeister.

Ein kräftiger Knabe

kann bald in die Lehre treten bei
Hugo Weber,
Fleischermeister.

Einen Lehrling

sucht
R. Wechmann.

Für mein **Kolonialwaren-Geschäft** suche per 1. April

1 auch 2 Lehrlinge

mit guter Schulbildung.
Robert Liehr.

Kupferschmiedelehrling

kann sich melden bei
Albert Pilz,
Bernstadt.

Ein Malerlehrling

kann sich melden bei
P. Weiß.

Suche per bald einen zuverlässigen

Kutscher.

S. Bielschowsky,
Kohlengeschäft.

Arbeits-Nachweis, Stellen-Vermittelung

Herberge zur Heimat
Telefon 58
vermittelt für Antritt April:
Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für alles und **Kindermädchen,**
sowie auch für bald:
Knechte, Mägde, Pferdejungen, verh. Knechte und **Lohngärtner.**

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern und Küche mit Gas- und Badeeinrichtung, zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wohnung mit Beigelaß zu vermieten und Ostern zu beziehen.
Krakauerstraße 9.

Ein Logis

zu vergeben **Klosterstraße 26 II.**

Eine Wohnung: 3 Stuben und Küche, per bald oder später zu vermieten
Wilhelmstraße 1.

Geschäftslokal

mit Wohnung und Werkstatt ist zu vermieten
Wilhelmstr. 2.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern Küche und Beigelaß, per 1. April zu vermieten
Wilhelmstraße 11.

Eine Wohnung von zwei Zimmern bald zu vermieten und 1. April zu beziehen.
Herrngasse 1.

1 Stube mit Beigelaß bald zu vermieten.
Reich.

Ein gr. Zimmer,

helle Küche — part. u. 1. Stock — eventl. mit Gasbeleuchtung zu vermieten.
Peter Paulstraße 4.

Zwei Wohnungen

zu vermieten Brauagasse 6.
Näheres bei **Paul Hauschild.**

Zwei Stuben u. Küche, sowie eine **kleine Wohnung** zu vermieten.
A. Bannasch.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben ist bald billig zu vermieten bei Schmiedemeister
Storek, Böhmwitz.

Drei Zimmer, Küche, Beigelaß u. Gartenbenutzung sind zu verm. u. 1. April zu beziehen.
A. Rösch.

Möbl. Zimmer

möglichst mit Pension gesucht.
Offert. mit Preis unter **44. B.** an die Exped. d. Ztg. erb.

Die in meinem Hause von Herrn Dr. Nerlich bewohnte I. Etage ist vom 1. April ab anderweitig zu vermieten.
Titze, Ring 23.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtvieh-Marktes

Haupt-Markt am 3. März 1915.

Der Auftrieb betrug: 1181 Rinder, 2498 Schweine, 1233 Kälber, 138 Schafe. Ueberstand vom vorigen Markte waren: — Rinder, — Schweine, — Kälber, 27 Schafe

Es wurden gezahlt für 50 kg:

	Lebendgewicht ℳ	Schlachtgewicht ℳ
1. Rinder.		
A. Ochsen:		
Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gesogen haben (ungesocht)	48–50	84–88
Vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren	41–44	71–81
Junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	34–37	68–74
Mäßig genährte junge, gut genähr. ältere	bis 30	bis 57
B. Bullen:		
Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts	48–51	84–89
Vollfleischige jüngere	42–45	76–82
Mäßig genährte junge, gut genähr. ältere	38–42	76–84
C. Kalben und Kühe		
Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerts	45–48	79–84
Vollfleisch., ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	42–45	78–83
Ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Kalben	36–40	72–80
Mäßig genährte Kühe und Kalben	28–32	62–71
Gering genährte Kühe und Kalben	bis 25	bis 52
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	—	—
2. Kälber.		
Doppellender feinster Mast	—	—
Feinste Mastkälber (a. Norddeutschland)	—	—
Mittlere Mast- und beste Saugkälber	52–57	90–98
Geringere Mast- und gute Saugkälber	43–49	77–88
Geringe Saugkälber	35–40	70–80
3. Schafe.		
A. Stallmastschafe:		
Mastlämmer und jüngere Masthammel	50–52	104–108
Ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	41–46	89–100
Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	33–36	66–72
B. Weidemastschafe:		
Mastlämmer	—	—
Geringere Lämmer und Schafe	—	—
4. Schweine.		
Vollfleischige über 120 bis 150 kg (240 bis 300 Pfund) Lebendgewicht	86–88	105–110
Vollfleischige über 109 b. 120 kg Lebg.	80–85	103–109
Vollfleischige über 80 b. 100 gk Lebgew.	75–80	99–105
Vollfleischige bis 80 kg Lebendgewicht	65–72	87–96
Sauen und geschnittene Eber	68–75	83–97
Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht	90–95	112–120

Geschäftsgang: Gut, Kälber, Schafe mittelmäßig.

Ausfuhr nach:	Rinder	Schweine	Kälber	Schafe
Oberschlesien	546	885	37	—
Mittel- u. Niederschles.	10	5	9	—
Verkauft nach Posen	—	—	—	—
Sachsen	19	—	—	—
Westdeutschland	66	—	—	—
Verkauft nach Oesterreich	—	—	—	—
Unverkauft nach anderen Plätzen	—	—	—	—
Ueberstand verbleiben	—	—	—	69

Von den Schweinen wurden verkauft zu

103 M.	2 Stück	87 M.	57 Stck.	73 M.	20 Stck.
102 „	3 „	86 „	114 „	72 „	52 „
100 „	12 „	85 „	114 „	71 „	24 „
98 „	21 „	84 „	163 „	70 „	120 „
97 „	3 „	83 „	114 „	69 „	20 „
96 „	5 „	82 „	59 „	68 „	23 „
95 „	48 „	81 „	69 „	67 „	11 „
94 „	83 „	80 „	171 „	66 „	8 „
93 „	26 „	79 „	40 „	65 „	49 „
92 „	37 „	78 „	194 „	64 „	5 „
91 „	31 „	77 „	28 „	63 „	12 „
90 „	115 „	76 „	77 „	62 „	18 „
89 „	48 „	75 „	181 „	60 „	75 „
88 „	71 „	74 „	72 „	52 „	2 „

— **Stadtfernsprecheinrichtung.** Neu angeschlossen sind: Nr. 296 Herr Kaufmann Matros Klosterstr., Nr. 27 Landsturm-Kompagnie, Gasthof Pietzonka, Nr. 18 Pferde-Sammelstelle, Dragonerkaserne.

— **Volksernährung im Kriege.** Wie aus der Anzeige im heutigen Stadtblatt hervorgeht, findet am Sonntag, den 7. d. Mts. (morgen) nachmittags 4½ Uhr im Schwunteschen Saale ein Vortrag über das Thema „Der englische Aushungerungsplan und die Volksernährung im Kriege" statt. Wenn der Vortrag auch in erster Reihe für die der Eisenbahn angehörenden Beamten und Arbeiter bestimmt ist — Redner ist Herr Regierungsbaumeister Grätzer aus Kreuzburg — so ist doch in liebenswürdiger Weise jeder deutsche Mann und besonders jede deutsche Frau eingeladen. Wir machen hierbei noch darauf aufmerksam, daß der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins es übernommen hat, Gerichte nach den Rezepten des Vortragenden anzufertigen, die im Saale zur Besichtigung und zur Kostprobe ausgestellt sein werden.

Jugendkompagnie.

Die hiesige Jugendkompagnie unternahm am vorigen Sonntag eine Geländeübung. Derselben lag folgende Idee zugrunde:

Namslau, den 28. 2. 15. Nachm. 2 Uhr. An den Führer der Jugendkompagnie Namslau. „Feindliche Abteilungen sind südlich Kempen durchgebrochen und bis Noldau vorgedrungen, um Lebensmittel beizutreiben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Feind auch bis Namslau vordringt, Bier, Getreide u. s. w. beschlagnahmt und mit der Bahn oder Landfuhrwerken nach der Grenze abschiebt. Marschieren Sie mit der Jugendkompagnie sofort Richtung Giesdorf —Grambschütz—Noldau ab und suchen Sie durch Zerstören von Brücken—Chausseen, Eisenbahn, bezw. durch Herstellung aller erdenklichen Hindernisse eine feindliche Annäherung zu verhindern, evtl. aufzuhalten, bis die telegr. angeforderten Truppen von Breslau dort eintreffen." Der Landrat.

Der Befehl wurde den Mannschaften bekannt gegeben und mit Vorsichtsmaßregeln bis Grambschütz marschiert, woselbst unter dem Schutze von ausgestellten Doppelposten und einer Feldwache die Zerstörung, bezw. Herstellung von Hindernissen nach Annahme vor sich ging, bis die Jugendkompagnie von dem mit Sonderzug angekommenen Militär abgelöst wurde.

Frisch und fröhlich traten ein Jungmannen ohne Verluste trotz der abhärtenden rauhen Luft den Rückweg an.

„Und kämen sie von Ost und West,
Von ferne oder nah,
Heran mit euch, heran mit euch,
Noch ist die Jungwehr da!"

— **Winterschule Namslau.** Am 24. Februar brachte in Wilkau die landwirtschaftliche Plauderstunde einen lebhaften Meinungsaustausch, in welchem die Ansichten sich bisweilen direkt widersprachen. Man ersieht daraus, wie wichtig es ist, durch eigene Versuche festzustellen, was sich auf den eigenen Feldern am besten bewährt und durch Besprechungen dieser Versuche die Ursachen zu finden, welche diesen Verschiedenheiten zu Grunde liegen. So wurde z. B. eine Zuckerhirse gelobt, daß es als Ersatz für Futtermais fast ebenso hoch geworden ist und schönen Futterertrag gegeben hat, während an anderen Orten geklagt wurde, daß er vollständig versagte und kaum in Kniehöhe wuchs. Zuckerhirse gehört also nicht zu den sicheren Früchten, macht hohe Ansprüche an guten Kultur- und Düngungszustand, sowie an die Bodenlage, welche er am meisten in warmer Südlage liebt. Bei Wickengemenge ist ferner zu beachten, ob es als Grünfutter genützt werden soll, dann ist ein Fahnenhafer vorzuziehen, weil er nicht so leicht verholzt und etwas länger leicht verdaulich bleibt. Zur Körnergewinnung zieht man den Rispenhafer vor, weil er in der Regel höheren Körnerertrag gibt, besonders wenn bedacht wird, daß rechtzeitig gemähter Hafer die besten Körner enthält, welche bei späterem Einschnitt in der Regel durch Ausfall verloren gehen.

Wahrnahme der Kulturaufgaben trotz des Krieges.

Aus der Mittwochsitzung des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 3. März. Im Abgeordnetenhause leitete Abgeordneter von Goßler (konf.) die Beratung des Kultusetats mit dem Ausdruck seiner Genugtuung darüber ein, daß der Kultusetat auch in diesem Jahre in der gleichen Höhe berücksichtigt ist wie früher. Das beweist, daß die Kulturbedürfnisse des Volkes auch in dieser Zeit voll befriedigt werden sollen. Wir Deutsche stehen ja, was Kultur und Gesittung anbelangt, himmelhoch über allen übrigen Völkern. Wenn man in der Lage gewesen ist, darüber in Frankreich aus eigener Erfahrung die viel gerühmte französische Kultur an Ort und Stelle im französischen Volke kennen zu lernen, und sie mit unserer deutschen Kultur zu vergleichen, von der russischen Kultur ganz zu schweigen, dann erkennt man freilich, welche Höhe der Bildung und Intelligenz wir errungen haben. Daß diese Bildungskultur bei uns in allen Schichten des Volkes anzutreffen ist, verdanken wir zum großen Teil dem befruchtenden, sich stets erneuernden und erweiternden Strom der Bildung und des Wissens, der, vom Kultusministerium ausgehend, alle die weitverzweigten und entferntesten Kanäle unseres Volkslebens durchdrungen hat. (Beifall.) Die Mittel, die wir seit Jahren für die Ausbildung des Geistes und die Gesittigung des Körpers aufwandten, haben jetzt reichen Segen gebracht. Wir dürfen mit ganz besonderer Genugtuung hier beim Kultus-Etat in die Vergangenheit und mit stolzer Zuversicht in die Zukunft blicken.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat in der letzten Woche seine Etatsberatungen fortgesetzt und den Etat des preußischen Ministeriums des Innern erledigt. Es wurde in den unbedeutenden Debatten auch die Frage der Reform des Wahlrechtes in Preußen gestreift, aber die Abgeordneten kamen glücklicherweise allseitig zu dem Entschluß, daß es besser sei, diese wichtige Frage bis nach dem Friedensschlusse ruhen zu lassen.

Italien.

In der italienischen Deputiertenkammer sind in der letzten Woche recht auffällige Gesetzentwürfe, welche der Ministerpräsident Salandra einbrachte, beraten worden. Diese Gesetzentwürfe bezogen sich auf Maßregeln der wirtschaftlichen und militärischen Verteidigung Italiens in der gegenwärtigen Weltlage. Man kann darin nur die Anzeichen der Vorbereitung Italiens, im Notfalle in den Krieg einzugreifen, erblicken. In Rom soll auch über die unverkennbare Absicht Englands und Frankreichs, sich in den Besitz der Dardanellen und Konstantinopels zu setzen, eine große Bestürzung herrschen, und soll die italienische Regierung von England und Frankreich Aufklärungen über die Absichten dieser beiden Staaten bezüglich Konstantinopels verlangt haben. Es ist klar, daß eine Besitzergreifung der Dardanellen und Konstantinopels durch die Engländer und die Franzosen die italienischen Interessen im Mittelländischen Meere und in Afrika schwer schädigen würde, und wird vielleicht Italien zu spät erkennen, wie es seinen Interessen geschadet hat, als es sich entschloß, Deutschland und Oesterreich-Ungarn, seine alten Bundesgenossen im Dreibunde, nicht sofort mit Waffengewalt in dem Weltkriege, der die Verteilung der Erde nach dem Räuberplan der Engländer, Russen und Franzosen bezweckt, beizustehen.

Die Beschießung der Dardanellen.

Türkischer Kriegsbericht.

Wtb. **Konstantinopel,** 3. März. Das Hauptquartier teilt mit: Die feindliche Flotte beschoß drei Stunden erfolglos die Dardanellen. Durch das wirksame Feuer unserer Batterien wurde sie gezwungen, sich zurückzuziehen. Gleichzeitig beschoß eine feindliche Flotte, bestehend aus vier französischen Kreuzern und einigen Torpedobooten, ohne jeden Erfolg unsere Stellungen am Golf von Saros. Unsere Flieger bombardierten erfolgreich feindliche Schiffe.

In Irak, in der Gegend von Ahoz, wurde nach einem Gefecht zwischen zwei feindlichen Schwadr. engl. Kavallerie, die Maschinengewehre mitführten, und unseren Aufklärungstruppen der Feind zur Flucht gezwungen. Er ließ 50 Tote und eine Menge Waffen und Munition auf dem Kampfplatze zurück.

Frankfurt a. M., 3. März. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Berlin: Privatnachrichten, die von kompetenter Seite aus Konstantinopel über die Beschießung der Dardanellenforts vorliegen, lassen erkennen, daß die vom Reuterschen Büro verbreitete Darstellung in der Tat übertrieben ist. Diese Darstellung läßt sogar Minen auffuchen und zerstören, wo gar keine gelegen haben.

Hamburg, 2. März. Dem „Hamburger Fremdenblatt" wird aus Rotterdam gemeldet, daß bei der Beschießung der Dardanellen am 26. Februar ein französisches und drei englische Linienschiffe sehr schwere Beschädigungen erlitten haben.

Die Beschießung der Dardanellen.

Wtb. **Konstantinopel,** den 3. März. Wie ergänzend zu der gestrigen Beschießung gemeldet wird, verschoß die feindliche Flotte über 600

Granaten, ohne daß sie ein Ergebnis erzielte. Die Granaten der türkischen Batterien warfen den hinteren Mast eines Schiffes um und trafen mehrmals feindliche Schiffe. Vorgestern nacht versuchten feindliche Torpedoboote in die Meerenge zu dringen, wurden aber von den Batterien gezwungen, sich zurückzuziehen.

Nach einem Privattelegramm der Agence Milli ist ein Torpedoboot gefunken.

Vergebliches Eindringen englischer Minensucher in die Dardanellen.

T.U. Berlin, 4. März. Der Konstantinopler Vertreter der „B.Z." telegrafiert unterm 2. März von den Dardanellen: Heute nacht wurden wir durch Kanonendonner aus dem Schlafe gestört. Wir eilten nach den Forts, wo wir erfuhren, daß mehrere englische Minensucher den Versuch gemacht haben, in die Meerenge einzudringen. Sie waren sofort bemerkt worden, man ließ sie aber soweit vorrücken, daß sie von den Batterien auf beiden Seiten unter Feuer genommen werden konnten. Sobald die Schiffe sich entdeckt sahen, traten sie schleunigst den Rückzug an.

Zwei französische Feldstellungen im Oberelsaß erstürmt.

Köln, 3. März. (P.-T.) Einer Zürcher Depesche der „Köln. Ztg." zufolge wurden Ende der vorigen Woche zwei französische Feldstellungen nördlich von Dammerkirch im Sturm genommen.

Druck der Deutschen auf die französische Front bei Soissons.

Berlin, 3. März. Der Druck der Deutschen auf die französische Front bei Soissons ist, wie verschiedene Morgenblätter auf Grund einer Pariser Korrespondenz der „Daily News" melden, in den letzten Tagen wieder stärker geworden. Nach der gleichen Quelle stehe die Ankunft schwerer englischer Artillerie auf diesem Teil der französischen Front bevor. Der Plan einer neuen Reise des Königs Georg zu seinen Truppen nach dem Festlande ist vorläufig aufgeschoben worden. Der Aufschub dürfte auf die Unterseebootsgefahr zurückzuführen sein.

Strategische Stellung Frankreichs und Englands in Nordfrankreich.

Zürich, 3. März. (P.-T.) Der italienische Generalstabshauptmann Gabiati führt in der „Perseveranza" aus, starke strategische Reserven seien von den Franzosen in Nordfrankreich und auf der Hochebene von Langres vereinigt. Gabiati bemerkt, daß wahrscheinlicher als die fortwährend erwartete Armee Kitcheners es sei, daß England sich damit begnügen werde, das gegenwärtige Expeditionskorps in Frankreich auf voller Höhe zu halten.

Die Gefährdung der englischen Truppentransporte nach Frankreich.

Hamburg, 3. März. Bei dem Seetransport von Kitcheners neuer Armee nach Frankreich sind ganz unerwartet Schwierigkeiten entstanden. Es haben sich neuerdings, wie dem „Hamburger Fremdenblatt" aus Rotterdam gemeldet wird, einige Truppenteile der Minen- und Unterseebootsgefahr wegen geweigert, mit dem Transport in See zu gehen. Die Soldaten erklärten, sie wollten sich nicht wehrlos im dunklen Meeresgrunde ertränken lassen.

Köln, 3. März. Der „Köln. Ztg." meldet ein Korrespondent von der holländischen Grenze: Wie ich aus sicherer Quelle erfahre, hat die Besatzung des großen englischen Hilfskreuzers „Carmania" sich aus Furcht vor den deutschen Unterseebooten geweigert, von Gibraltar aus in See zu gehen.

Lahmlegung des englischen Schiffsverkehrs.

Hamburg, 2. März. Trotz der Beschwichtigungsversuche der englischen Regierung in der Presse erlahmt der englische Schiffsverkehr immer mehr. Der Verkehr mit Holland und Dänemark ruht fast gänzlich. Verschiedene Schiffahrtslinien in Liverpool haben infolge Steigerung der Versicherungsraten und Weigerung der Mannschaften, ohne eine Erhöhung des Lohnes um 25 Prozent auszufahren, ihren Betrieb größtenteils vorübergehend einstellen müssen.

Von einem deutschen Tauchboote torpediert.

Ueber die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote im Kanal heißt es in einem Telegramm der „Vossischen Zeitung" aus Christiania: „Morgenbladet" meldet aus Arendal, dort sei ein Londoner Telegramm eingetroffen, wonach der frühere norwegische, am 26. Februar an eine Firma in Manchester verkaufte Dampfer „Thordis" vor Weymouth von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden sei. Das Schiff hatte 501 Brutto-Register-Tonnen.

Ueber die Erfolge der deutschen U-Boote wird weiterhin in verschiedenen Morgenblättern aus dem Haag berichtet: Alle Nachrichten, daß die deutsche Kriegsgebietserklärung keine Unterbrechung des englischen Schiffahrtsdienstes zur Folge habe, seien frei erfunden. Die englischen und französischen Blätter kamen in Holland mit Verspätungen von drei bis vier Tagen an. An manchen Tagen bestehe zwischen Boulogne, Calais und England überhaupt kein Passagierverkehr, und nur Torpedoboote besorgten den Postverkehr in beschränktem Umfange.

England kümmert sich um keinen amerikanischen Einspruch.

Wtb. Kopenhagen, 4. März. „National Tidende" meldet aus London: Die englische Presse betont einstimmig, daß Amerika sich keinerlei Einbildung machen solle, daß irgend ein noch so scharfer Protest gegen die englische und französische Erklärung irgendwelche Wirkung haben könnte. Alles Protestieren sämtlicher Neutralen könne von vornherein als ganz fruchtlos betrachtet werden. England werde jetzt den Krieg unter Ausnutzung seiner Seeherrschaft führen und über alle Proteste der Neutralen hinwegsehen. Die Welt werde jetzt erfahren, wie tief Englands Schwert heiße, wenn es ernstlich gezogen sei. „Globe" bedauert nur, daß dieser Standpunkt nicht schon zu einer früheren Zeit offen ausgesprochen worden ist. Die „Westminster Gazette" schreibt: Es zeigt sich, daß die öffentliche Meinung der Neutralen außerstande ist, uns zu helfen. Wir beklagen es, daß dies den anderen Mächten Unannehmlichkeiten bereitet, wir müssen aber jetzt rücksichtslos unsere Interessen wahren. Diese Gesichtspunkte werden vollständig von der englischen Regierung geteilt.

Der englische Ausstand bedroht die Maschinenindustrie.

Wtb. London, 2. März. In einer Versammlung forderte Finanzminister Lloyd George die Teilnehmer dringend auf, in der Streikfrage zu einer Regelung zu kommen, da sie die Maschinenindustrie bedrohe. Der Minister erklärte, er hätte gegen die Flotte nur eine Anklage zu richten, daß sie das Land verhindere, einzusehen, wie ernst der Krieg sei. Er wünsche, daß seine Landsleute die Aufgabe richtig beurteilen, die dem Lande gestellt wurde, und nichts ungetan ließen, um den Triumph des Friedens so schnell wie möglich zu erobern. Die Verbündeten könnten zwanzig Millionen (?) Mann aufbringen, während die Feinde kaum die halbe (!) Anzahl aufbringen können. Was augenblicklich gebraucht wird, seien eher Waffen als Menschen. Der Krieg würde gewonnen oder verloren durch die Maschinenindustrie. Jeder Tag des Stilliegens bedeute eine Gefahr. Er ermahne deshalb die Arbeitgeber und die Arbeiter, für das öffentliche Wohl zusammenzuarbeiten.

Lloyd George legt ein Geständnis ab.

England braucht Waffen! — Jeder Tag der Verzögerung ist gefährlich. — Der deutsche Kartoffelbrotgeist mehr zu fürchten als zu verspotten.

Rotterdam, 4. März. In seiner schon erwähnten Rede in Bangor sagte Lloyd George u. a.: Der Krieg muß gewonnen werden oder er wird verloren durch die Versäumnis der technischen Hilfskräfte. Wir brauchen Mannschaften, aber wir brauchen Waffen in noch größerem Maße als Mannschaften und jeder Tag der Versäumnis wird für den Landkrieg voller Gefahr. Ihr meint vielleicht, daß ich Euch Dinge sage, die besser für den Feind verheimlicht werden müßten, aber Ihr könnt glauben, daß er dies weiß, und auch ich will für das Volk keine Dinge verheimlichen, die es wissen sollte, wenn man seine Mitwirkung braucht. Eine Nation, die die Wahrheit nicht vertragen kann, ist nicht geeignet für den Krieg. Wir sind keine furchtsame Rasse, wir appellieren an die Mitwirkung der Arbeitgeber, Arbeitnehmer und des Publikums. Jene drei müssen zusammenarbeiten und gemeinschaftlich durchhalten. Jedes Versäumnis wird den Sieg gefährden. Wir verspotten Erscheinungen in Deutschland, die uns erschrecken müßten. Sehen wir, wie man dort Brot aus Kartoffeln macht, so spotten wir, und ich sage, daß wir diesen Kartoffelbrotgeist viel mehr zu fürchten, als zu verspotten haben. Ich fürchte ihn mehr, als die tatkräftige Strategie Hindenburgs.

Ein deutschfreundlicher Artikel in der russischen Presse.

Petersburg, 1. März. Die liberale russische Zeitung „Djen" schreibt: Deutschland hat den Krieg gegen Rußland nicht gewollt, es kämpft nur gegen England und das mit ihm verbündete Frankreich. Es kann auch nur von diesen beiden wirtschaftliche Vorteile und Kolonialbesitz erwerben. Die Vernichtung Rußlands ist für Deutschland nicht das Ziel gewesen. Das russische Volk irrt sich durchaus, falls es Deutschland als Todfeind betrachtet. Eine Offensive nach Rußland ist deutscherseits gar nicht geplant. Die „Nowoje Wremja" polemisiert heftig gegen diesen Artikel und bezeichnet ihn als Verrat am Vaterland und von Berlin inspiriert, da er darauf hinziele, Rußland zu einem Sonderfrieden mit Deutschland zu veranlassen.

Rußland ohne Gewehre und Geschütze.

Rom, 3. März. (P.-T.) Das Blatt „Vittorio" schreibt: Der Angriff auf die Dardanellen bezwecke die Ermöglichung der Getreideausfuhr aus Rußland und die Versorgung des Zarenreiches mit dem ihm so dringend notwendigen Kriegsmaterial. Den Zentralmächten, so fährt das Blatt fort, ist es gelungen, ihre eigene Blockierung mit einer verhängnisvollen Blockierung der Gegner zu vergelten. Rußland sieht mit Riesenschritten den Augenblick herannahen, wo seine Gewehre und Geschütze unbrauchbar werden und seine Heeresmassen sich ergeben müssen. Daher der verzweifelte Versuch, die Oeffnung der Dardanellen zu erzwingen. Die Aufgabe ist schwer, es ist kaum möglich, daß ein Geschwader mit einer Landungsarmee die gewaltige Festungslinie bezwingt. Mißlingt der Versuch, so ist Rußland schachmatt.

Nowogeorgiewsk mit schwerem deutschen Geschütz bedroht.

Wien, 3. März. Die „Rundschau" meldet: Die Petersburger Berichte betonen, daß die Kämpfe in Polen und Galizien, obwohl sie nur als Einzeloperationen einer in Vorbereitung begriffenen entscheidenden Hauptaktion aufzufassen seien, doch ungemein erbittert und verlustreich sind, zumal die Wetterunbilden die Gefechtstätigkeit äußerst erschweren. Die Kriegsberichterstatter messen den Ereignissen in Polen die größte Bedeutung bei, da nun das russische Festungsgebiet „in den Bereich der feindlichen Aspirationen" gezogen erscheine. Nowo-Georgiewsk werde von den Deutschen mit deren schwersten Geschützen angegriffen werden, wodurch die Festung gewiß in eine nicht geringe Gefahr gerate. Dadurch gestalte sich auch die Lage Warschaus heikler, obgleich man überzeugt sein könne, daß die Russen ihre kolossalen Kräfte an Menschenmaterial in dem Augenblicke voll einsetzen würden, in dem die Lage von ihnen tatsächlich als kritisch angesehen würde.

„Rußki Inwalid" führt aus, daß die Dreiverbandsmächte jetzt ihre Machtmittel sammeln, um zum Hauptschlage auszuholen. Der Militärkritiker der „Nowoje Wremja" legt dar, daß die Deutschen in Polen alles aufbieten, um die Russen zu schlagen und sich, wenn nicht an Warschau selbst, so doch so nahe an die Stadt heranzudrängen, daß man dort den Donner der deutschen Geschütze höre. Außer Feldartillerie hätten die Deutschen auch Geschütze des schwersten Kalibers herangebracht und damit ein heftiges Feuer auf die russischen Stellungen eröffnet, nicht nur tagsüber, sondern auch bei Nacht. Die Angriffe der Deutschen seien durch „rasende Hartnäckigkeit" gekennzeichnet und würden in dichten Reihen ausgeführt.

Zwei Forts von Ossowetz zum Schweigen gebracht.

Zürich, 3. März. (P.-T.) Nach hier eingegangenen Meldungen sind zwei Forts von Ossowetz so zerschossen, daß sie schweigen.

Engländer nur viermal im Monat im Hafen von Tsingtau zugelassen.

Wtb. Petersburg, 3. März. Nach einer Meldung der „Nowoje Wremja" werden die Japaner in Tsingtau englische Schiffe nur viermal im Monat zulassen.

— 26 Schiffe bisher torpediert. Die Rotterdamer Blätter stellen in den Wochenübersichten fest, daß nach vorsichtiger Zusammenstellung der einzelnen Meldungen vom 21. bis letzten Februar 26 Schiffe in den englischen Gewässern torpediert worden sind.

— Herr Pastor Melz, Divisionspfarrer im Stab der 17. Landwehr-Brigade, sandte uns in liebenswürdiger Weise folgenden (zweiten) Bericht zur Veröffentlichung ein:

Am . . . Oktober meldete ich mich beim stellvertretenden Generalkommando fertig zum Abmarsch nach dem östlichen Kriegsschauplatz. Mein Fahrtausweis lautete bis . . . . Bis dahin war voraussichtlich die Eisenbahn zu benützen. Wie ich von der Eisenbahn-Endstation zur mobilen Truppe gelangen würde, war meine Sache. Aber ich sollte ja viel Zeit haben, darüber nachzudenken. Eine Strecke, die sonst in einem Tage zurückzulegen möglich war, durchfuhren wir in 4 Tagen und 4 Nächten. Am ersten Tag konnte ich mich als glücklicher Besitzer eines allerdings sparsam gehegten Abteils behaglich einrichten, um Mitternacht hielt auf einer Haltestelle, an der in Friedenszeiten D-Züge in rascher Eile vornehm vorüberzugleiten pflegen, der Zug, Türen wurden aufgerissen und wieder zugeschlagen. Endlich ereilte auch meine Reisewohnung das gleiche Schicksal. Mit einem Strom eisiger Schneeluft treten 2 Offiziere ein, von denen der eine in einem heimatlichen Lazarette Heilung von einer Erkrankung gesucht und gefunden hatte, der andere bei „Muttern" als Verwundeter eingekehrt und wieder heil zu seinem Truppenteil zurückstrebte. Im Laufe des Gesprächs stellte es sich heraus, daß der Letztere schon einmal im Leben mir begegnet war. Damals wars freilich ein Friedensfest: Hochzeit in einem zu meinem Seelsorgebezirk liegenden befreundeten lieben Hause. Jetzt fuhren wir langsam aber stetig näher den Stätten blutigen Waffentanzes. Die langsame Fahrt gestattete den Ausblick auf die am Wege liegenden zertrümmerten Dörfer und Städte, zerschossenen Bahnhöfe und aufgerissenen Schienen-Wege der zweigleisigen Strecke. Endlich nach endlosem Warten, mitten auf der Strecke oder auf Bahnhöfen ohne Empfangsgebäude, am Tag oder in der Nacht, nachdem wir die letzte Nacht ohne Licht und ohne Heizung zugebracht hatten, trafen wir am Endpunkt der Eisenbahnlinie ein. Und nun begannen die endlosen Nachtwagen nach dem gegenwärtigen Standort der Dienststelle, bei welcher ich mich zu melden hatte. Wie ein letzter Gruß aus der Heimat, hoffentlich glückverheißend, war mir ein vor der Feldpost stehendes Automobil der Heimatsfirma Haselbach, das, sei es infolge eines Defekts oder wegen der Grundlosigkeit der Wege, anscheinend augenblicklich wenigstens nicht gebrauchsfähig war. Endlich erfuhr ich Weg und Ziel meines weiteren Marsches. Wohl hatte mir die Kommandantur die erforderlichen Ausweise, auch diejenigen zur Empfangnahme der ellernen Portion und Ration ausgestellt, mir den Requisitionsschein zur Beschaffung eines Wagens zwecks Beförderung meines Gepäcks ausgehändigt, aber nirgends war ein Gefährt zu haben, schließlich stellte mir der Bürgermeister einen Wagen ohne Pferde, ohne Geschirr zur Verfügung, mit dem ich natürlich nichts beginnen konnte. Auf dieses Bitten half die Feldpost mein Gepäck weiterbefördern. Ich selbst mußte reiten. Nach 4 bis 5stündigem Ritt begegnete mir die Bagage des Generalkommandos, und nun hieß es umkehren. Am Abend endlich konnte ich mich bei dem kommandierenden General melden, um weitere Befehle in Empfang zu nehmen. Die Abendmahlzeit beim Generalkommando erhielt dadurch eine besondere Weihe, daß Se. Excellenz an demselben Tag das Eiserne Kreuz I. Klasse erhalten hatte und der jüngste Ritter dieser hohen Auszeichnung gefeiert werden konnte. Am nächsten Tag kehrte ich noch einmal nach . . . . zurück, um mein Gepäck „in Marsch zu setzen". Es war eine Freude, als ich auf dem Weg nun . . . Regiment vorüberkam, aus dessen Reihen mir unter Nennung meines Namens mancher Gruß von bekannten Kameraden entgegenklang. An dem Weg lagen russische Schützengräben, und ich hatte Gelegenheit hier zum erstenmal die Gewandtheit, ja geradezu Kunstfertigkeit des Feindes in der Anlage der Stellungen zu bewundern. Wie sehr hat man in manchen Kreisen daheim den Gegner unterschätzt! Nachdem ich mühsam in den Besitz wenigstens eines Teils meines Gepäcks gelangt war, galt es die Division aufzusuchen, welcher ich zugeteilt worden war. Jetzt lernte ich Polen kennen mit seinen unbeschreiblichen Wegen, seinen schmutzstarrenden Dörfern und Städten, seiner Bevölkerung, die zumeist in menschenunwürdigen Behausungen vegetierten. Durch undurchdringliche Finsternis mich hindurchtastend, fand ich den Divisionsstab und mein Quartier in einem Warrhaus. Ein Strohlager auf der sogenannten Diele — alias Hausflur — in diesem Haus. Noch eine zweite Nacht sollte ich hier verbleiben. Dann fand ich ein Regiment, mit dem ich weiter konnte, um die Brigade zu erreichen, welcher ich dienen wollte und sollte. Nach einem anstrengenden Marsch auf aufgeweichten Wegen, zwischen drei Wagenkolonnen hindurch, ohne Licht, so glückte ich mit dem . . . . Bataillon des . . . Regiments in ein elendes Dorf in vorgerückter Nachtstunde ein. Engste Quartiere mußten uns aufnehmen. Ich fand beim Bataillonsstab ein Plätzchen und war dankbar für ein Stück Brot und ein Glas Herbata, das polnische Nationalgetränk außer Wotka. In der elenden Hütte lagen wir zu fünf auf Stroh in einer Welt von Ungeziefer. Dabei war unser Quartier noch glänzend im Vergleich zu den Unterkünften der vom langen Marsch ermüdeten Truppen. Was war das für eine Freude, die kurze Rast des nächsten Tages mit einem Feldgottesdienst ausfüllen zu können. Für das Bataillon wars der erste Feldgottesdienst. Kurz und knapp mußte geredet werden — aber wie tief drang das Gotteswort in die Herzen. Nicht im Talar, sondern in schlichtes Feldgrau gekleidet, so sprach ich zu den Kameraden, so stimmte ich das alte Kampflied mit ihnen an. „Ein' feste Burg ist unser Gott", so durfte ich sie segnen, sie und ihre Waffe. In der Erinnerung an die Heimat, an Weib und Kind blitzte es verräterisch in dem Auge so manchen Wehrmanns auf, und sie brauchten sich nicht zu schämen der Träne, die über die bärtige Wange herabrann, wenn sie daran dachten, wie lange sie nun schon den ihrigen daheim fern sind. Nach dem Gottesdienst gings weiter, zuletzt über die von unseren Pionieren und von Brückentrain hergestellte Kriegsbrücke über die . . . Die alte Brücke hatte der Feind gesprengt, die Wiedergestellte wurde wenige Tage später von uns selbst wieder abgebrochen. In den nächsten Tagen konnten für fast alle zur Brigade gehörenden Truppen Feldgottesdienste, zumteil an den Schützengräben abgehalten werden. Und wie gut war's, daß so dem selbst empfundenen Bedürfnis entsprochen werden konnte. Nach kurzer Frist gings ins Gefecht und so mancher ist nicht mehr lebend zurückgekehrt, sondern in die ewige Heimat abgerufen worden, von der er eben noch zuvor gehört hatte. Es folgten lange Märsche auf Wegen, von deren Beschaffenheit man sich keinen Begriff machen kann, wenn man sie nicht marschiert ist. Bald zu Pferd, bald im Wagen, zumeist zu Fuß, nachdem der Wagen zweimal umgestallen war und ich in finsterer Nacht nur mit Mühe der Gefahr entging, von einem anfahrenden Bagagewagen überfahren zu werden. Dann wieder in armseligen Quartieren, aus denen der Hausrat erst hinausgeschaffen werden mußte, um Raum für das Strohlager zu gewinnen. Daneben eine Nacht in vornehmem Landschloß, am Kamin versunken, in den Gedanken an die Heimat in kameradschaftlichem Zusammensein. Und am nächsten Tag in aller Frühe in der Morgendämmerung wieder auf die Straße, über deren ausgefahrenen Gleisen, grundlosen Löchern, noch die Nacht lag, mit kurzen Marschpausen 30, 40 bisweilen 50 Kilometer bis wieder in die Nacht hinein — das waren die Kriegswege unserer Landwehr! Es war selbstverständlich, daß mein Weg mich zu verschiedenen Truppenteilen führte. Wenn irgend angängig, wurden kurze Feldgottesdienste, oft am lodernden Biwakfeuer am späten Abend, oft in der Morgenfrühe, abgehalten. Immer gaben die betreffenden Kommandeure freudig ihre Zustimmung, nie fehlte das Offizierkorps. Der Gesang war manchmal kunstlos, rauhe Soldatenkehlen bestehen schlecht vor der Kritik, manchmal, wenn sangeskundige Lehrer oder wohl gar die Dvernsänger in den Reihen standen, mehrstimmig, aber frästig wurde gesungen, und ergreifend, wie sonst nie, fanden unsere alten kernigen Lieder den Weg empor zu Gott. Und sie zogen die Herzen aufwärts. Der Endpunkt des gesprochenen Wortes bleibt uns ja meist verborgen. Aber bisweilen tritt es doch zu Tage, wie ich es in diesen Tagen in einem Brief der Gattin eines Offiziers, der im Gefecht von . . . . . gefallen war und den ich in Feindesland begrub, lesen durfte. . . . Noch in seinen letzten Briefe teilte er mir mit, daß dort draußen alle zu ihrem Gott zurückkehren, dann . . . . (folgen einige anerkennende Worte für mich, die ich, weil nicht zur Sache gehörend, hier weglasse). Dazu stehen wir Feldgeistliche auf unserem Posten und das erhebt und trägt uns. — Uebrigens habe ich auf all den Wegen durch dieses Land nur eine einzige evangelische Kirche getroffen; ich kam gerade zurecht zum Gottesdienst und freute es mich, eine große Zahl unserer Soldaten im Gotteshaus zu finden. Freundlich lud mich der Amtsbruder nach dem Gottesdienst in sein Haus, aber wir marschierten weiter und ich habe den Kollegen nicht mehr gesehen. Auf die anstrengenden Märsche folgte ein längerer Aufenthalt nicht allzuweit der Heimatgrenze. Das Quartier, in dem ich die längste Zeit zusammen — Strohlager an Strohlager — mit dem Kommandeur unserer Brigade zusammenlag, wurde, je länger der Aufenthalt dauerte, um so unerträglicher. Wie unerträglich es war, davon zeugt der Umstand, daß in der Apotheke der etwa 12 Kilometer entfernt liegenden Stadt, Fenchelöl — ein bekanntes Schutzmittel gegen gewisse Insekten — ausverkauft war. Auch hier lagen wir unmittelbar vor dem Feind. An das feindliche Artilleriefeuer hatte man Gelegenheit genug, sich zu gewöhnen. (Schluß folgt.)

Kreisangehörige, zeichnet Kriegsanleihe!

Das Reich hat die zweite, mit 5% verzinsliche **Kriegsanleihe** zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Es ist nunmehr Pflicht jedes Kapitalisten, auch des kleinsten, sich an der Zeichnung im weitesten Umfange zu beteiligen und damit dem Vaterlande die Mittel zu geben, den ihm aufgezwungenen Krieg bis zu dessen siegreichen Ende durchzuhalten.

Die hiesige **Kreissparkasse** ist auch diesmal wieder als Zeichnungsstelle bestimmt worden und nimmt bis Freitag, den 19. März, mittags 1 Uhr, in den Dienststunden von 8—1 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags Zeichnungsanträge entgegen. Jede gewünschte Auskunft wird von den Beamten der **Kreissparkasse** während dieser Zeit bereitwilligst erteilt.

Der Zeichnungspreis beträgt für je **100 M.** Reichsschatzanweisungen oder Reichsanleihe **98,50 M.**, bei Eintragung der letzteren in das **Reichsschuldbuch 98,30 M.**

Namslau, den 26. Februar 1915.

Der Landratsamtsverwalter.
Dr. Sayur, Reg.-Assessor.

Zeichnung auf Kriegsanleihen.

Die **Städtische Sparkasse** hierselbst ist Zeichnungsstelle für die zur Zeichnung aufgelegten

5% Kriegsanleihen.

Die **Kriegsanleihen** sind die wirtschaftliche Rüstung für die Durchführung des Kampfes, den alle großen und kleinen Neider um Deutschlands Größe unserem Vaterlande aufgezwungen haben. Vaterländische Pflicht eines Jeden ist es, soweit er hierzu in der Lage ist, sich bei der Zeichnung auf die Kriegsanleihe zu beteiligen.

Die Kriegsanleihen bieten bei einem **Zinssatze von 5%**, der sich tatsächlich durch die Ausgabe unter dem Nennwert noch um ein weniges **erhöht, eine sehr günstige Kapitalsanlage**, die gleichzeitig durch die **Garantie des Deutschen Reiches absolute Sicherheit gewährt.**

Die **Städtische Sparkasse** nimmt Zeichnungen von **heute bis Freitag, den 19. März 1915, mittags 1 Uhr** während der **Geschäftsstunden vormittags von 8—12 Uhr** und **nachmittags von 2—5 Uhr** mündlich und schriftlich entgegen und erteilt jede weitere Auskunft bereitwilligst.

Namslau, den 26. Februar 1915.

Der Verwaltungsrat der Städtischen Sparkasse.
Schulz.

Städtische Sparkasse in Namslau.

Die **Auszahlung der Zinsen für Spareinlagen** bei der **städtischen Sparkasse** hierselbst für das Rechnungsjahr 1914 findet in der Zeit **vom 15. bis 31. März, vormittags von 8—12 Uhr** im Geschäftszimmer unserer Sparkasse — Rathaus — statt.

Werden die Zinsen in dieser Zeit nicht abgehoben, so werden sie dem Sparguthaben zugeschrieben und wie dieses vom Beginn des Rechnungsjahres ab verzinst. Die Zuschreibung der Zinsen in die Sparbücher erfolgt bei der nächsten Vorlegung derselben.

Namslau, den 4. März 1915.

Der Verwaltungsrat der Städtischen Sparkasse. Schulz.

Gefunden: 1 Geldschein.

Der Eigentümer hat sich zwecks Geltendmachung seiner Ansprüche binnen 4 Wochen bei uns zu melden.

Namslau, den 25. Februar 1915. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Verein der höhern Privatmädchenschule.

Am **Montag, den 8. d. Mts., abends 8 Uhr**, findet **im kleinen Saale des Grimm'schen Hotels** eine

General-Versammlung

unseres Vereins statt, zu der wir die Mitglieder desselben sowie solche Bewohner von Stadt und Kreis, welche etwa noch Mitglieder zu werden beabsichtigen, hierdurch ergebenst einladen.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über die Satzungen und Konstituierung des Vereins.
2. Ergänzung des Vorstandes.
3. Ausgestaltung der Schule (Bericht des Herrn Rektor Glatzer).
4. Aufstellung des Haushaltsplanes für 1915 nebst Festsetzung des Schulgeldes.

Namslau, den 5. März 1915. **Der Vorstand.**
Schulz, Bürgermeister.

Namslau, den 27. Februar 1915.

Regelung des Verbrauchs von Brot und Mehl.

Der Kreisausschuß hat beschlossen, die Anordnung vom 17. Februar 1915, wie folgt, abzuändern:

1. § 17 erhält als Absatz 2 folgenden Zusatz:
   „Händler dürfen Mehl an Bäcker und Konditoren nur gegen Empfangnahme eines vom Kreisausschuß ausgestellten Bezugsscheines liefern."
2. Der 3. Satz des Absatzes 1 des § 23 erhält folgende Fassung:
   „Der hierfür in Ansatz zu bringende Betrag darf den von der Kartoffelverwertungsgesellschaft festgesetzten Preis, zuzüglich 2 Pfennig für das Pfund, nicht übersteigen."
3. § 30 Abs. 2 fällt fort.

Der Kreisausschuß.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung wird der Text der Anordnung des Kreisausschusses vom 17. Februar 1915 nachstehend bekannt gemacht:

Namslau, den 17. Februar 1915.

Anordnung, betreffend die Regelung des Verbrauchs von Brot und Mehl im Kreise Namslau.

Aufgrund der §§ 34—44 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 35) wird vorbehaltlich der Genehmigung durch die Aufsichtsbehörde für den Kreis Namslau folgendes angeordnet:

Art der Verbrauchsregelung.

§ 1.

Der Kreis übernimmt für seinen Bezirk die Regelung des Verbrauchs der Vorräte, insbesondere die Verteilung von Mehl an Bäcker, Konditoren und Kleinhändler.

§ 2.

Die Durchführung der vom Kreise getroffenen Maßnahmen obliegt einer vom Kreisausschuß zu wählenden Kommission, die den Namen „Versorgungsausschuß" trägt. Sie wird gebildet aus dem Landrat als Vorsitzenden, zwei Mitgliedern des Kreisausschusses und je einem Vertreter der Landwirtschaft, des Handels, sowie des Müller- und Bäckergewerbes.

§ 3.

Die Ueberwachung des Verbrauches sowie die Sicherung der Bestände an Getreide und Mehl in den Gemeinden und Gutsbezirken erfolgt durch besondere Ortsausschüsse, die gemeinschaftlich für die Gemeinden und Gutsbezirke vom Kreisausschuß bestellt werden.

Die Ortsausschüsse bestehen regelmäßig aus 3 Mitgliedern, von denen je eines ein Vertreter des Gemeinde- und des Gutsbezirks sein muß. In Orten, die nur aus einem Gemeinde- oder Gutsbezirk bestehen, setzt sich die Kommission aus 3 Vertretern des Gemeinde- oder Gutsbezirks zusammen. Das Verfahren dieser Ausschüsse wird durch besondere Anweisung geregelt.

Beschränkung der Brotentnahme. — Gewichtsmarken. — Brotkarten.

§ 4.

Die Abgabe und Entnahme von Brot, Semmel und Mehl ist nur mit der Beschränkung zulässig, daß auf den Kopf der Bevölkerung an Roggen- und Weizenbrot, sowie Roggen-, Weizen-, Hafer- und Gerstenmehl, und zwar Brot und Mehl insgesamt, für die Kalenderwoche höchstens 2 Kilogramm entfallen.

Zur Sicherung dieser Anordnung darf Brot, Semmel und Mehl an den Verbraucher nur gegen Aushändigung von Gewichtsmarken abgegeben werden.

§ 5.

Die Verabfolgung der Gewichtsmarken erfolgt am letzten Werktage jeder Kalenderwoche durch die Ortsausschüsse gegen Vorlegung einer vom Kreisausschuß ausgestellten, für die Zeit bis zum 15. August 1915 gültigen, unübertragbaren Brotkarte.

Die Gewichtsmarken werden in Einheiten von 100 Gramm, 1000 Gramm und 2000 Gramm ausgegeben.

§ 6.

Jeder versorgungsberechtigte Haushaltungsvorstand hat Anspruch auf Erteilung einer die Mitgliederzahl der Haushaltung berücksichtigenden Brotkarte. Sie berechtigt den Inhaber zum wöchentlichen einmaligen Bezug von Gewichtsmarken zum Einkauf von 2 Kilogramm Brot oder einer entsprechenden Menge Mehl für jede zum Haushalte gehörige Person.

Die Zuteilung der Brotkarten erfolgt durch Vermittelung der Ortsausschüsse.

Als versorgungsberechtigt im obigen Sinne gelten alle diejenigen Personen, für die nicht gemäß § 4 Absatz 4 a der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 auf den Kopf und Monat 9 Kilogramm Brotgetreide oder 7200 Gramm Mehl zurückbehalten worden sind.

Anzeigepflicht der Haushaltungsvorstände. — Zusatzkarten.

§ 7.

Die versorgungsberechtigten Haushaltungsvorstände sind verpflichtet, jede in der Zahl der Haushaltungsangehörigen eingetretene Veränderung dem Ortsausschuß unverzüglich anzuzeigen und die Ausstellung einer neuen, dieser Veränderung Rechnung tragenden Karte zu beantragen.

Tritt eine nur vorübergehende Erhöhung der Mitgliederzahl der Haushaltung ein, so ist für diese Zeit die Ausstellung einer entsprechenden Zusatzkarte beim Ortsausschuß in Antrag zu bringen.

Soweit durch die Veränderung eine Verminderung der Personenzahl stattgefunden hat, sind die überschüssigen Marken dem Ortsausschuß zurückzugeben.

Beim Fortzuge einer Familie ist die Brotkarte nebst den noch vorhandenen Gewichtsmarken an den Ortsausschuß abzuliefern.

Gast- und Speisewirtschaften.

§ 8.

Für Gast- und Speisewirtschaften gilt folgendes:

Zum Bezuge von Brot und Mehl sind diese Wirtschaften auf Grund eines vom Ortsausschusse auszustellenden Ausweises befugt. Die Höhe des Bezuges berechnet sich nach dem Verbrauche an Mehl und Brot in der Zeit zwischen dem 1. und 15. Januar 1915 mit der Maßgabe, daß auf die Woche nicht mehr entfällt als 1/4 dieser Menge.

Die Gastwirte sind verpflichtet, ihren wöchentlichen Bedarf an Brot und Mehl bei einem bestimmten Bäcker oder Händler zu decken. Ueber den tatsächlichen wöchentlichen Verbrauch ist dem mit der Lieferung betrauten Bäcker oder Mehlhändler von dem Gastwirte am Schlusse der Woche eine Bescheinigung zu erteilen. Die Bescheinigung erfolgt auf einem vom Kreisausschuß vorgeschriebenen Formular.

Die Abgabe von Brot allein ist verboten.

Brot darf an Gäste nur gegen besonderes Entgelt abgegeben werden.

Der Inhaber der Wirtschaft ist verpflichtet, zu gestatten, daß seine Gäste auch mitgebrachtes Brot verzehren.

Krankenhäuser usw.

§ 9.

Krankenhäuser und ähnliche Anstalten erhalten vom Ortsausschuß ausgestellte Tageskarten. Berechtigt zum Empfange der Tageskarten sind die Leiter der Anstalten.

Die Brot- und Mehlmenge berechnet sich nach der Belegungszahl an dem der Zuteilung der Karte vorangegangenen Tage.

§ 10.

Zur Verpflegung der durchfahrenden Krieger sind auf Antrag der sich hiermit befassenden Organisation Wochenkarten durch den Ortsausschuß auszustellen.

Die Brot- und Mehlmenge berechnet sich nach dem Durchschnitt des in der vorangegangenen Woche verbrauchten Brotes und Mehles.

Einheitsbrot.

§ 11.

Für Brot im ausgebackenen Zustande werden folgende Einheitsgewichte vorgeschrieben:

1. für Weizenbrot 100 Gramm. Dies gilt nicht für Zwieback, sofern er als Weizenbrot anzusehen ist. Er ist nach Gewicht zu verkaufen.
2. für Roggenbrot 1 oder 2 Kilogramm.

§ 12.

Bei der Bereitung von Roggenbrot müssen mindestens 15 Gewichtsteile Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelstärkemehl zugesetzt werden. Anstelle dieser 15 Gewichtsteile Kartoffelpräparate können 35 Gewichtsteile Kartoffeln verwendet werden.

Die Verwendung von Gerstenmehl, Hafermehl, Reismehl oder Gerstenschrot in derselben Menge wie Kartoffelflocken, statt Kartoffeln, ist gestattet.

Der Zusatz von Kartoffeln ist nicht erforderlich, sofern das Brot aus mehr als 93 % durchgemahlenem Mehl hergestellt ist.

Die Bestimmungen dieses Paragraphen gelten auch für das in den Haushaltungen hergestellte Brot.

§ 13.

Weizenbrot darf nur in der Form von Semmeln hergestellt werden.

Das Bereiten, sowie die Abgabe von Weizenbrot in der Form von Hörnchen, Knüppeln usw. ist verboten.

Ablieferung von Gewichtsmarken.

§ 14.

Bäcker und Händler sind verpflichtet, am ersten Werktage jeder Kalenderwoche die vereinnahmten Gewichtsmarken an den Ortsausschuß ihres Bezirks gegen Empfangsbescheinigung abzuliefern.

Mehlverteilung.

§ 15.

Die Zuteilung der Mehlmenge an die Bäcker und Händler erfolgt durch den Kreisausschuß gegen Vorlegung der vom Ortsausschuß ausgefertigten Bescheinigung über die abgelieferten Gewichtsmarken.

Bevor jedoch die vorhandenen Bestände nicht auf eine Menge von 2 Wochen verbraucht sind, darf Mehl nicht bezogen werden.

§ 16.

Die Mühlen dürfen Mehl an Bäcker, Konditoren und Händler nur gegen Empfangnahme eines vom Kreisausschuß ausgestellten Bezugsscheines liefern.

Für die Bemessung der den Bäckern und Händlern zuzuteilenden Mehlmenge gelten die abgelieferten Gewichtsmarken als Maßstab, während die Zuteilung des Mehles an die Konditoren auf Grund des nachgewiesenen letzten Wochenverbrauchs erfolgt.

§ 17.

Der Verkauf von Mehl an den Verbraucher ist den Mühlen und Bäckern verboten.

Händler dürfen Mehl an Bäcker und Konditoren nur gegen Empfangnahme eines vom Kreisausschuß ausgestellten Bezugsscheines liefern.

Handelsmüllerei — Mahllohn — Kleieabgabe.

§ 18.

Die Vermahlung des zur Brot- und Mehlversorgung der Bevölkerung erforderlichen Getreides erfolgt durch die Mühlen, welche sich bereit erklärt haben, an der Regelung des Verbrauchs mitzuwirken. Sie haben das ihnen vom Kreise zum jeweiligen Höchstpreise zuzüglich der gesetzlichen Einkaufsgebühr zugewiesene Getreide unter Berücksichtigung des gesetzlichen Ausmahlungsverhältnisses von 82 % bei Roggenkorn und 80 % bei Weizenkorn auszumahlen.

Der Mahllohn wird auf eine Mark für den Zentner festgesetzt.

Bei Lieferung in müllereigenen Säcken und Anfuhr des Mehles an die Verbrauchsstelle durch die Mühle erhöht sich der Mahllohn um 25 Pfennig für den Zentner.

§ 19.

Insoweit den Mühlen durch die Kriegsgetreidegesellschaft Getreide zur Vermahlung überwiesen wird, sind sie verpflichtet, unverzüglich dem Kreisausschuß davon Mitteilung zu machen.

§ 20.

Die Mühlen sind verpflichtet, die Kleie, die aus dem vom Kreise erhaltenen Getreide entfällt, an die vom Kreisausschuß zu bestimmenden Stellen abzuführen, und zwar zum Preise von 6,50 ℳ für den Zentner.

Bis zum 1. jeden Monats haben die Mühlen dem Kreisausschuß die in ihrem Gewahrsam befindlichen Kleiemengen, sofern sie aus dem vom Kreise überwiesenen Getreide herrühren, anzuzeigen.

Lohnmüllerei.

§ 21.

Bei der Lohnmüllerei ist die Verrechnung des Mahllohnes durch Zurückbehalten von Mehl oder Kleie verboten.

Der Lohnmüller ist verpflichtet, auf einen Zentner Weizen 80 Pfund Mehl und 15 Pfund Kleie, auf einen Zentner Roggen 82 Pfund Mehl und 13 Pfund Kleie zurückzugeben.

§ 22.

Die Müller sind im Betriebe der Lohnmüllerei verpflichtet, für das zur Vermahlung erhaltene Getreide Lieferungsquittungen auszustellen.

Die Lieferungsquittungen sind aus einem vom Kreisausschuß ausgegebenen Blockhefte zu erteilen.

Lohnbäckerei.

§ 23.

Im Betriebe der Lohnbäckerei sind die Bäcker verpflichtet, aus einem Zentner geliefertem Roggenmehl 150 Pfund Brot auszubacken. Der Kunde ist dagegen gehalten, dem Bäcker den verwendeten Zusatz von Kartoffelpräparaten zu vergüten. Der hierfür in Ansatz zu bringende Betrag darf den von der Kartoffelverwertungsgesellschaft festgesetzten Preis, zuzüglich 2 Pfennig für das Pfund, nicht übersteigen.

Der Backlohn wird für 100 Pfund ausgebackenes Brot auf 1 Mark festgesetzt. Er darf nur in bar entrichtet werden.

§ 24.

Bei der Lohnbäckerei ist der Bäcker verpflichtet, dem Kunden für das eingelieferte Mehl eine Bescheinigung auszustellen. Der Kunde hat seinerseits eine Quittung über das zurückerhaltene Brot zu erteilen.

Mehlempfangsbescheinigung, sowie Brotquittung ist aus einem vom Kreisausschuß für diesen Zweck ausgegebenen Blockhefte zu entnehmen.

Mehlpreise.

§ 25.

Die Mühlen haben das Mehl an die Händler, Bäcker und Konditoren unter Zugrundelegung eines Mahllohnes von 1,25 Mark für den Zentner zu folgenden Preisen rein netto einschließlich Anfuhr abzugeben: 15,70 Mark für den Zentner Roggenmehl,
17,70 „ „ „ „ Weizenmehl.

§ 26.

Der Mehlpreis beträgt im Kleinhandel:
18 Pfennig für ein Pfund Roggenmehl,
20 „ „ „ „ Weizenmehl.

Brotpreise.

§ 27.

Die Brotpreise werden, wie folgt, festgesetzt:
a) für 100 Gramm Weizenbrot (Semmeln) 5 Pfennig,
b) „ 1000 „ Roggenbrot 30 Pfennig,
c) „ 2000 „ „ 60 „ .

Mehlvorräte in Privathaushaltungen.

§ 28.

Privathaushaltungen sind verpflichtet, die bei ihnen lagernden Mehlvorräte, soweit sie 50 Pfund übersteigen, an einen von ihnen zu wählenden Bäcker bis zum 5. März 1915 zu dem in dieser Verordnung festgesetzten Preise zu veräußern.

Dies gilt nicht für solche Privathaushaltungen, deren Vorstand als Unternehmer eines landwirtschaftlichen Betriebes anzusehen ist.

Die Bäcker sind verpflichtet, dem Kreisausschuß von dem Ankauf dieser Mengen binnen 3 Tagen Anzeige zu erstatten.

Beschlagnahmefreies Getreide und Mehl.

§ 29.

Landwirte und sonstige Personen, denen gemäß § 4 Absatz 4a der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 Brotgetreide oder Mehl belassen worden ist, dürfen von diesen für ihre Ernährung bestimmten Beständen keinerlei Mengen ohne Genehmigung des Kreisausschusses veräußern.

Beschränkung des Verkehrs.

§ 30.

Brotgetreide darf, soweit es nicht im Besitze der Kriegsgetreidegesellschaft steht, nicht in außerhalb des Kreises belegenen Mühlen vermahlen werden. Die Ausfuhr von Mehl und Backwaren aus dem Kreise ist verboten.

Veränderungsanzeige. — Buchführungspflicht.

§ 31.

Müller, Händler, Bäcker und Konditoren haben über die bei ihnen vorhandenen Bestände an Getreide und Mehl fortlaufend Buch zu führen und den Bestand am 1., 10. und 20. jeden Monats nach Maßgabe eines vom Kreisausschuß ausgegebenen Formulars in zweifacher Ausfertigung dem Ortsausschuß anzuzeigen.

Sie sind verpflichtet, dem Ortsausschuß auf Erfordern ihre Bestände vorzuweisen.

Aus den Büchern müssen hervorgehen die Zugänge mit Angabe des Lieferanten, die Abgänge, insoweit es sich nicht um Abgabe unmittelbar an den Verbraucher handelt, unter Angabe des Empfängers.

Abgabepflicht.

§ 32.

Die Mühlen sind verpflichtet, für jeden von ihnen veräußerten Zentner Brotmehl eine Abgabe in Höhe von 0 50 ℳ an den den Verbrauch regelnden Kreis zu entrichten. Der Betrag ist bis zum 5. Tage jeden Monats für den vorangegangenen Monat an die Kreiskommunalkasse abzuführen.

Der hierdurch aufkommende Gewinn wird zur Beschaffung und Verbilligung von Volksnahrungsmitteln und zur Erleichterung des Kraftfutterbezuges verwendet werden.

Lagerräume.

§ 33.

Die in den einzelnen Bezirken vorhandenen Lagerräume (Schüttböden, Speicher ꝛc.) müssen erforderlichenfalls zur Lagerung von Getreide und Mehl hergegeben werden. Der Inhaber der Lagerräume ist für die pfleglich Behandlung des gelagerten Getreides verantwortlich.

Sollte für die Hergabe dieser Lagerräume ausnahmsweise eine Gebühr verlangt werden, so wird diese mangels einer gütlichen Einigung vom Herrn Regierungspräsidenten endgültig festgesetzt.

Streitigkeiten.

§ 34.

Streitigkeiten, die aus der Anwendung vorstehender Bestimmungen entstehen, entscheidet endgültig der Herr Regierungspräsident.

Strafbestimmungen.

§ 35.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Schlußvorschrift.

§ 36.

Die auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten über das Verbacken von Kuchen erlassene Anordnung vom 7. Februar 1915 (Extrablatt zum Kreisblatt vom 8. Februar 1915) bleibt in Kraft.

§ 37.

Vorstehende Anordnung tritt mit dem 28. Februar 1915 in Kraft.

Der Kreisausschuß.
Dr. Sayur, Königl. Landratsamtsverwalter.

Genehmigt.

Breslau, den 28. Februar 1915. Der Regierungspräsident.
I. B. VII 672 Mb. (L. S.) J. V. Angerer.

Brotversorgung!

Für die Ueberwachung des Verbrauchs, sowie die Sicherung der Bestände an Getreide und Mehl in der Stadt Namslau ist vom Kreisausschuß ein aus 25 Mitgliedern bestehender **Ortsausschuß** gebildet worden. Vorsitzender des Ausschusses ist Herr Bürgermeister Schulz.

Die vom Kreisausschuß ausgestellten **Brotkarten** sind den **Haushaltungsvorständen** nebst den **Gewichtsmarken** für die nächste Woche gestern **durch besonderen Boten** zugegangen. Vom 6. März 1915 an darf Brot, Semmel und Mehl nur noch gegen Aushändigung von Gewichtsmarken bezogen werden.

Die **nächste Gewichtsmarkenausgabe** erfolgt gegen **Vorlegung der Brotkarten** am **Sonnabend, den 13. März 1915, nachmittags von 4 bis 6 Uhr,** durch die für die einzelnen Bezirke damit betrauten, nachstehend bezeichneten Mitglieder des **Ortsausschusses:**

I. Bezirk, umfassend: Wilhelmstraße Nr. 1—24 und Polnische Vorstadt Nr. 40—43, 45—52.
Ausgabestelle: Wilhelmstraße Nr. 23.
Verwalter der Ausgabestelle: Schmiedemeister **Aust.**

II. Bezirk, umfassend: Polnische Vorstadt Nr. 25—39.
Ausgabestelle: Wilhelmstraße Nr. 9.
Verwalter der Ausgabestelle: Fabrikbesitzer **Winkler.**

III. Bezirk, umfassend: Krakauerstraße 1—28, Pfarrgasse, Peter Paulstraße Nr. 1—6.
Ausgabestelle: Krakauerstraße Nr. 26.
Verwalter der Ausgabestelle: Kaufmann **Gakert.**

IV. Bezirk, umfassend: Schützenstraße Nr. 1—24, Herrenstraße 1 und 2.
Ausgabestelle: Schützenstraße 16/17.
Verwalter der Ausgabestelle: Zigarrenfabrikant **Heinzelmann.**

V. Bezirk, umfassend: Langestraße Nr. 1—27, Schulstraße 1—4.
Ausgabestelle: Schulstraße Nr. 1.
Verwalter der Ausgabestelle: Stellmachermeister **Neumann.**

VI. Bezirk, umfassend: Mittelstraße Nr. 1—9, Bahnhofstraße 1—9a.
Ausgabestelle: Polnische Vorstadt Nr. 52.
Verwalter der Ausgabestelle: Rentier **Harnoss.**

VII. Bezirk, umfassend: Ring 1—32.
Ausgabestelle: Ring 3.
Verwalter der Ausgabestelle: Kaufmann **Zimmer.**

VIII. Bezirk, umfassend: Braugasse Nr. 1—7, Poststraße Nr. 1—7, Wassergasse Nr. 1—6, Polnische Vorstadt Nr. 53 und 54.
Ausgabestelle: Wassergasse Nr. 3.
Verwalter der Ausgabestelle: Rentier **Fuhrig.**

IX. Bezirk, umfassend: Klosterstraße 1—18, Mühlstraße Nr. 1 und 2, Hintergasse Nr. 1—8.
Ausgabestelle: Klosterstraße 3.
Verwalter der Ausgabestelle: Buchhändler **Toebe.**

X. Bezirk, umfassend: Klosterstraße Nr. 19—36, Deutsche Vorstadt Nr. 55—58, 61—64.
Ausgabestelle: Klosterstraße 25.
Verwalter der Ausgabestelle: Schnittwarenhändler **Miosge.**

XI. Bezirk, umfassend: Andreaskirchstraße Nr. 1—24, Hospitalgasse Nr. 1—4, Hohegasse.
Ausgabestelle: Kirchstraße Nr. 14.
Verwalter der Ausgabestelle: Tapezierer **Baumhauer.**

XII. Bezirk, umfassend: Deutsche Vorstadt Nr. 1—54, 59—60a, Landhaus Maskos, Polnische Vorstadt Nr. 44—44c.
Ausgabestelle: Deutsche Vorstadt 34a.
Verwalter der Ausgabestelle: Hausbesitzer **Stolper.**

Die **Bäcker** und **Händler** haben die vereinnahmten Gewichtsmarken am ersten Werktage jeder Kalenderwoche nachmittags von 4—6 Uhr, das **erste Mal am Montag, den 15. März 1915,** bei der für den Bezirk ihrer gewerblichen Niederlassung zuständigen Markenausgabestelle (siehe oben) abzuliefern.

Namslau, den 6. März 1915.

Der Kreisausschuß.
Dr. Sayur, Königlicher Landratsamtsverwalter.

Nebst Beilage.